Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. **Bezugspreis** frei Haus monat. 15500 M., durch die Post 14500 M. ohne Zustell.-Gebühr. **Druck u. Verlag:** Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg GmbH Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. **Schriftleitung:** Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 650 M. für den Millimeter Höhe und Spalte, 3000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 700 Mark | **Montag, den 2. Juli 1923** | **3. Jahrgang Nr. 151**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Bewaffnung der Faszisten in Mitteldeutschland

In der „Deutschen Zeitung" ist folgendes Inserat zu lesen:

Ehemalige Soldaten

aller Dienstgrade, unverheiratet, von **deutscher und nationaler Gesinnung,** für verschiedene Kreise Mitteldeutschlands als

Flur- und Jagd-Schutzbeamte

für sofort und später gesucht. Bewerbungen mit Bild und eingehendem Lebenslauf (Tätigkeit vor, während und nach dem Kriege) unter F. Z. 951 an die „Deutsche Zeitung", Berlin SW 11.

*

Offener und schamloser können die Rüstungen der Faszisten nicht aufgedeckt werden. Schon im vorigen Jahre konnten wir die Zusammenfassung des „Flurschutzes" zu einer festen, zu jeder Zeit schlagbereiten Truppe nachweisen. Das Hauptkommando befand sich im „Haus der Landwirte" in der Franckestraße in Halle. Ungezählt sind die Morde, die diese „Feldhüter" unter dem Deckmantel des Flurschutzes an Proletariern verübt haben. Der Flurschutz wurde direkt zu einer Landplage, rücksichtslos wurde die Landbevölkerung von bewaffneten Banditen terrorisiert, die auf Grund der ihnen behördlich ausgestellten Waffenscheine sich als Staat im Staate fühlten.

Die Gefahr ist heute größer denn je. Deutsch- und nationalfühlende Soldaten, das ist die Bezeichnung für Baltikumstrolche und Roßbachhorden. Diese Sorte Menschen sollen auf die mitteldeutsche Arbeiterschaft losgelassen werden. Noch stärker als im vorigen Jahre soll in diesem Jahre der Flurschutz ausgebaut werden. Das hat seine politische Bedeutung.

Die Rüstungen der Faszisten in Mitteldeutschland liegen ganz im Aufmarschplan der Reaktion. Sachsen und Thüringen sind Stellungen, die den Hitler und Ludendorffs doch einiges Kopfzerbrechen bereiten und von wo sie bei ihrem Putsch Widerstand zu erwarten haben. Dieser rote Block soll bei dem Kampfe um die Staatsmacht von drei Seiten berannt werden, von Bayern, von der Provinz Sachsen und von Schlesien. Deshalb die fieberhaften Rüstungen in Schlesien und im Bezirk Halle-Merseburg. Deshalb sind die Hitler-Leute aus Halle, die vor geraumer Zeit „zur Ausbildung" nach München geschickt wurden, zurückgekehrt.

Fast jedesmal, wenn den „Stahlhelm"-Leuten oder anderen Faszisten Waffen abgenommen wurden, stellte es sich heraus, daß sie im Besitze von Waffenscheinen waren. Durch den Flurschutz wird eine bewaffnete Truppe von „deutsch- und nationalfühlenden Soldaten" aufgestellt. Das Proletariat weiß, was das bedeutet. Es hieße jedoch Eulen nach Athen tragen, wollte man die republikanischen Behörden auf diese monarchistische Gefahr aufmerksam machen oder gar ein Einschreiten von ihnen verlangen. Das Proletariat muß sich selbst schützen. Und es schützt sich vor den faszistischen Mordbanditen.

Im vorigen Jahre haben die Arbeiter verschiedener Orte die Entfernung des Flurschutzes durch geschlossenes Auftreten und teilweise durch Streik erzwungen. Heute schließen sich die Arbeiter, ganz gleich, ob Kommunist, ob Sozialdemokrat oder parteilos, in einmütiger Abwehr zusammen. Die Stettiner Sozialdemokraten fordern von Severing die Aufhebung des Verbotes der proletarischen Hundertschaften. Die Schleswig-Holsteiner Sozialdemokraten fordern zur Bildung von Abwehrformationen auf, das gleiche tun die Sozialdemokraten des Münsterlandes. In Bayern hat die Sozialdemokratie ihre Abwehrformationen aufgebaut.

Selbst das „Volksblatt", das für unsere Forderungen gemeinsamer Abwehr gegen die konterrevolutionäre Gefahr gewöhnlich nur Hohn und Spott hatte, mußte in der zugespitzten Situation die Schlußfolgerungen ziehen: wenn die Staatsgewalt weiter versage, daß dann die Arbeiterschaft gezwungen sei, einen proletarischen Selbstschutz zu organisieren. In dieser Auffassung stimmen wir mit dem „Volksblatt" durchaus überein.

Nur die Bezirksleitung der VSPD. in Halle-Merseburg, die Drescher und Peters, sehen die Gefahr nicht, sie haben die dargebotene Hand zum gemeinsamen Kampf gegen die faszistische Gefahr ausgeschlagen. Doch dadurch darf die Arbeiterschaft sich nicht beirren lassen.

Jetzt heißt es in allen Betrieben, in allen Orten, die Arbeiterschaft zu mobilisieren, um dem Faszismus gewappnet entgegenzutreten.

Wir fordern daher von der Arbeiterschaft und deren Organisationen den Kampf um die

Aufhebung des Verbotes proletarischer Hundertschaften!

Zusammenschluß des Proletariats zum Kampfe gegen den Faszismus!

Hinweg mit den Regierungen und ihren Organen, die den Faszismus unterstützen!

Schaffung einer Arbeiter-Regierung, die gestützt auf bewaffnete Arbeiter allein den Kampf aufnehmen kann gegen die faszistischen Organisationen!

Heraus mit allen Gefangenen, die wegen ihres Kampfes gegen den Faszismus im Gefängnis sitzen!

*

Faszistenrüstungen in Oberschlesien

Ein Schupobeamter schreibt einem unserer Genossen u. a. folgendes:

„Es wird für Dich und unsere Genossen sicher von Interesse sein, was hier oben (Oberschlesien) vor sich geht. Hier steckt ein ganz anderer Geist in der Bevölkerung als bei uns im Rheinland und Westfalen. Jeder Arbeiter und jeder dumme Affe, den Du hier antriffst, ist ein Reaktionär bis auf die Knochen. Wir, die Schupo aus dem Ruhrgebiet, werden hier nur als Kommunisten behandelt; denn hier haben Orgesch wie der Selbstschutz das Wort. Diese Leute sind dauernd mit den Polen am Stänkern, um immer mehr Waffen hier heraufzubekommen und mit den Bayern losschlagen zu können. Du glaubst gar nicht, wie fieberhaft man hier Putsch-Nachrichten aus Bayern aufnimmt. Ihr denkt im Rheinland immer, die Schupo wäre gegen Euch, da seid Ihr aber schwer im Irrtum. Hier habe ich erst gemerkt, wie revolutionär und kommunistisch die Schupo gesinnt ist. Unser Beamtenausschuß ist schon dazu übergegangen, daß er dem Polizeihauptmann erklärt hat, daß die Hundertschaft sich zu seinen Zwecken nicht gebrauchen ließe. Er mußte erklären, daß er den Schwur, den er auf die Verfassung geleistet hat, hält, oder abdankt, was er auch tat. Denn hier bei der Orgesch verdient er doch mehr und vor allem hat er dann nicht mehr Beamte vor sich, die er als Beamte behandeln muß, sondern wieder Soldaten, mit denen er herumspringen kann, wie er will.

Wenn man des Nachts durch die Straßen geht, so könnte einem das Herz bluten, wenn man sieht, wie die ganzen Städte hier unter Waffen strotzen. Tausende dieser Orgesch mit Karabinern, M.-P.-Pistolen, Minenwerfer, Geschützen, Flammenwerfer und anderem Kriegsmaterial in Stahlhelmen durchlaufen die Straßen und machen Nachtübungen. Schlimmer ist es bei den Preußen nicht gewesen. Uns aus dem Ruhrgebiet setzt man hier gar nicht erst ein, um diesen Banden mal auf das Dach zu steigen, denn die ganze Sippe liegt mit dieser Bande unter einer Decke."

*

Diese Nachrichten zeigen der Arbeiterschaft die volle Größe und Nähe der faszistischen Gefahr und die enge Versippung der faszistischen Organisationen mit Teilen des republikanischen Behördenapparats.

Die einzige Abwehr dagegen ist der proletarische Selbstschutz. Es gilt, beschleunigt die Gesamtarbeiterschaft, ohne Parteiunterschied, zu mobilisieren und zu organisieren.

7 Todesurteile der Militärjustiz

(Eigene Drahtmeldung)

Mainz, 30. Juni.

Das französische Kriegsgericht in Mainz hat wegen angeblicher Attentatsversuche auf die Eisenbahn im besetzten Gebiet sieben Deutsche zum Tode und einen zum lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten stammen aus dem unbesetzten Deutschland. Die sieben zum Tode Verurteilten sollen Mitglieder des Freikorps Oberland (Gruppe Hanseatisches Freikorps) sein.

*

Ueber die näheren Umstände berichtet WTB.:

In längeren Sitzung hatten sich neun Angeklagte vor dem Kriegsgericht des Generalstabs der französischen Rheinarmee unter der Anklage der Verübung von Sabotageakten im besetzten Gebiet bzw. der Beihilfe und Begünstigung hierzu zu verantworten. Sieben sind beschuldigt, Mitglieder der Geheimorganisation Oberland (Gruppe: Hanseatisches Freikorps) zu sein und dadurch Personen und Eigentum der französischen Besatzungstrupen gefährdet zu haben. Sasse, Maurer, Hahne, Schneider und Grube sollen in der Nacht zum 26. April in der Gemarkung Bodenheim ein 1,50 Meter langes Stück Eisenbahnschiene in das Herzstück einer Weiche getrieben haben, um den um 4,10 Uhr früh die Station Bodenheim passierenden Schnellzug Wiesbaden—Paris zur Entgleisung zu bringen. Frey und Köhler sollen hierzu Beihilfe geleistet haben. Lauth und Dreyer sollen dadurch verbrecherische Sabotage verübt haben, daß sie in der Nacht zum 30. April in der Gemarkung Hinterwaldtal (Strecke Bingen—Koblenz) eine Eisenbahn-Telephonzelle durch Beschädigung unbrauchbar gemacht haben. Lauth und Dreyer wurden am 15. Mai festgenommen, als sie zur Ausführung einer Minensprengung bei Niederheinbach Dynamit von Frankfurt in das besetzte Gebiet zu Fuß transportierten. Köhler soll dem Sabotageakt bei Bodenheim dadurch Vorschub geleistet haben, daß er den Saboteuren an zwei Tagen Nachtquartier gab, ohne die vorgeschriebenen Eintragungen in das Fremdenbuch und die polizeiliche Anmeldung der Gäste vollzogen zu haben.

*

Wieder sieben „Wanderer ins Nichts" .... Wieder sieben Opfer der französischen imperialistischen Räuber, wieder ein greller Flammenschein auf Poincarés „friedliche Expedition".

Die sieben, die da der rücksichtslosen Gewalt des französischen Imperialismus zum Opfer fallen sollen, sind eine furchtbare Anklage nicht nur gegen Poinccaré, sondern ebenso sehr gegen die deutsche Bourgeoisie, die den ehrlichen Kampfwillen einzelner Tapferer aus dem bürgerlichen Lager zu ohnmächtigen Verzweiflungstaten verdammt. Der passive Widerstand ist gewißlich nur eine halbe und stumpfe Waffe, so sehr auch die Helden der 2. Internationale versichern, daß er der Weisheit letzter Schluß sei. Aber nicht der Aktivismus einzelner — auf dem Hintergrund des schamlosen nationalen Verrats der bürgerlichen Klasse als solcher und der Lähmung der Widerstandskraft der Arbeiterklasse durch die kapitalistische Hungerpeitsche — kann helfen, sondern nur die revolutionäre Aktion des Proletariats als Masse, die die Staatsmacht in die Hand genommen hat. **An der Seite des deutschen Proletariats für seine Machteroberung kämpfen: das ist der einzige Weg, der zum Ziel führt.**

*

Düsseldorf, 2. Juli.

Die vom Kriegsgericht Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten sieben Deutschen legten Revision ein.

Der neue Schweriner Finanzminister. In der gestrigen Landtagssitzung wurde der Apotheker Hennecke aus Waren mit 31 Stimmen der Linken zum Finanzminister gewählt. Es wurden 26 weiße Zettel abgegeben.

Wege und Ziele

Von W. Sachse

Die wirtschaftliche Not, die fortschreitende politische Entrechtung und der heftig einsetzende Terror der weißen Banditen, zwingen die Arbeiter zur Aufgabe ihrer pazifistischen Ideen. Vorbei ist der Geisterspuk des friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus unter dem schwarzrotgoldenen Banner der Ebertinischen Republik.

Das ungeheure soziale Elend des Proletariats, dessen Beseitigung durch die Methoden der kapitalistischen Regierungen sich als unmöglich erwies, stellt die Arbeiterschaft nunmehr vor die Entscheidung: Entweder eigene wirtschaftliche und politische Kämpfe mit dem Ziele: Ergreifung der Macht durch das Proletariat, Erfassung der Sachwerte oder aber völlige Verelendung. Breite Arbeiterschichten haben bereits in Deutschland zu dem Mittel des wirtschaftlichen Kampfes für die Sicherung ihrer Lebensexistenz gegriffen.

Im Ruhrgebiet und Oberschlesien kämpften die Arbeiter unter großem Opfer unter der Losung: **Mehr Lohn und Brot!** Bei diesen spontanen und mit elementarer Wucht geführten Kämpfen lehrte den Arbeitern die Erfahrung, daß jeder wirtschaftliche Kampf zugleich auch ein politischer Kampf sein wird und muß, dessen Entscheidung nicht allein abhängig ist von dem Heroismus eines Teiles der deutschen Arbeiterklasse, sondern von der Stellung der gesamten Arbeiterschaft dazu. Das bedeutet aber politisch: Aufrollung der Machtfrage. Nur von diesem Gesichtspunkt aus ist die Haltung der Bourgeoisie zu verstehen, die durch blutigen Terror im Ruhrgebiet und durch ihre Pogromhetze in Oberschlesien versuchte, mit politischen und militärischen Mitteln diese wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft abzuwürgen. Nur so ist auch die Haltung des Führerklüngels der VSPD. und der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie zu verstehen. Für letztere besteht die Hauptaufgabe in der jetzigen Situation, den immer mehr zerfallenden Staat zu stützen und jeden Kampf der Arbeiter, der sich letzten Endes gegen denselben richten muß, aus staatserhaltenden Gründen zu sabotieren oder zu verraten. Diese Tatsachen drängen sich uns mit besonderer Eindringlichkeit als Erfahrung aus den Kämpfen an der Ruhr und in Oberschlesien auf. Dort stellte sich die gesamte gewerkschaftliche Bureaukratie gegen die Arbeiterschaft. Will diese deshalb die Sicherung ihrer Lebensexistenz sich erkämpfen, so muß sie einfach über jene Saboteure hinweggehen und die Führung in ihren Kämpfen selbst in die Hand nehmen.

Die Erfahrungen der jüngsten Teilkämpfe der Arbeiterklasse finden natürlicherweise ihren Widerhall in den wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterschaft selbst. Das tritt besonders deutlich in den scharfen politischen Differenzierungen innerhalb der VSPD.-Organisationen zutage. Ebenso in den überall neu auflebenden, zeitweilig sehr heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der Gewerkschaften über die Organisationsform und Taktik in den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiterschaft. Dieser Klärungsprozeß, der sich in dn Reihen der Arbeiterschaft vollzieht, befruchtet in hohem Maße die Taktik unserer Partei zur Schaffung einer proletarischen Einheitsfront gegen die kapitalistische Offensive. Die Erfolge sind unzweifelhaft. Sachsen und Thüringen sind charakteristische Beispiele dafür. In diesem allmählich sich vollziehenden geistigen Umschichtungsprozeß innerhalb des Proletariats isolieren sich die rechten Führer der VSPD. immer mehr von den Massen und werden zur Entscheidung, Klassenkampf oder Arbeitsgemeinschaft, gedrängt. Ihr Einfluß wird stark eingedämmt. Sie versuchen deshalb, mit den gemeinsten Mitteln, dieser logischen Entwicklung als Folgeerscheinung ihres eigenen Klassenverrats, sich entgegenzustellen.

Besonders in unserem Bezirk tritt der Kampf der Führer gegen die sich anbahnende Einheitsfront kraß zutage. Sie versuchen, durch die sächsischen und thüringischen Erfahrungen gewitzigt, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse ihren ohnehin geringen politischen Einfluß auf ihre Schäflein durch vorbeugende Maßnahmen zu sichern. Welches sind die Methoden dieser Führer?

Während der politische Einfluß unserer Partei im ganzen Bezirk der weitaus stärkste ist, ist es bisher den seit Jahren festverankerten Gewerkschaftsbureaukraten der VSPD. immer noch gelungen, sich in den wirtschaftlichen Organisationen der mitteldeutschen Arbeiterschaft zu halten. Von da aus geht ihr stärkster Agitationstrieb. Hier ist der Ausgangspunkt ihres Kampfes gegen die Isolierung von den Massen. Sie versuchen systematisch durch Angriffe gegen einzelne an exponierter Stelle unserer Partei stehende Genossen unseren Einfluß, der täglich in diesen Organisationen steigt, zu schwächen. Eine ganze Kette dieser Angriffe sehen wir in systematischer Reihenfolge in der letzten Zeit: So der Angriff und die Spaltung des Kartells in Eisleben durch die VSPD., der Austritt der gewerkschaftlichen Organisationen (VSPD.) des Kreises Zeitz aus dem Bezirkskartellverband, weil dort unsere Genossen die Führung haben; die Ausschüsse aus dem Verband gegen die Genossen in Merseburg, sowie der Versuch, einer Anzahl Genossen in Halle, Bitterfeld udn Eisleben Ausschlußverfahren anzuhängen. Die Einstellung bei diesen Angriffen ist dabei die, daß die kleinbürgerlichen Ideologen der Gewerkschaftsbureaukratie glauben, wenn sie sich in ihren Angriffen auf einzelne Punkte unserer Organisation konzentrieren und die dort stehenden Genossen mit List und Tücke beseitigen, daß damit eine Bresche in die Front der Arbeiterschaft in Mitteldeutschland geschlagen wird, eine Lücke, die es ihnen erlaube, einen Durchbruch zu führen, der zur Aufrollung und Schwächung der Einheitsfront des Proletariats führen muß. Dabei befleißigt sich natürlich das hallische „Volksblättchen", durch eine wüste Kommunistenhetze diesen Angriff wirksam zu unterstützen. Alle Gegenmaßnahmen, die von Arbeitern eingeleitet wurden, um dieses die Gewerkschaften schädigende Treiben der Bureaukraten zu unterbinden, wußten die heldenhaften Bonzen dadurch zu verhindern, daß sie den Auseinandersetzungen in den Mitgliederversammlungen fernblieben, feige kniffen.

Da der politische Einfluß ihrer Organisation auf die gesamte mitteldeutsche Arbeiterschaft gleich Null ist, so lehnen sie es auch

ob, in aller Oeffentlichkeit ihr geheimnisvolles Programm öffentlich zu diskutieren. Nur in Form von Hintertreppenromanen in der „Neuen Zeit" (wer liest die wohl in Mitteldeutschland?) versucht der „große Theoretiker" der politischen Bewegung der VSPD., Herr F. O. H. Schulz, die geschichtliche Notwendigkeit ihres Klassenverrats zu beweisen.

Was muß die Arbeiterschaft tun, um diese Minierarbeit in ihrer eigenen Kampffront zu unterbinden? Das beste Mittel gegen solche Maulwürfe ist der praktische Kampf für die wirtschaftliche Sicherung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Denn auf dem harten Boden dieser Kämpfe können solche Parasiten nicht gedeihen. Die gesamte Arbeiterschaft muß jetzt mobilisiert werden und in den Betriebsversammlungen und Betriebsratszusammenkünften mit aller Schärfe Stellung nehmen gegen die unsoziale Lohnpolitik der Gewerkschaftsbureaukraten, die jeglichen Willen der Arbeiterschaft, durch Kampf Aenderungen in der Lohnpolitik herbeizuführen, durch Sabotage zu unterbinden suchen. Darüber hinaus muß aus den Betrieben heraus die Bewegung nach sofortiger Einberufung eines Bezirksbetriebsrätekongresses kommen, auf dem mit aller Schärfe die Frage des praktischen Kampfes um mehr Lohn und mehr Brot, gegen den Faszismus und den Terror der Staatsmaschinerie, für die Sicherung der wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse klargestellt und durch entsprechende Maßnahmen beantwortet werden müssen. Politisch ist die Linie des Kampfes schon aufgezeichnet durch den Offenen Brief unserer Partei an die VSPD. des Bezirks. Es gilt hier die Losung: Sicherung des wirtschaftlichen Kampfes gegen die politischen Uebergriffe der Bourgeoisie und der Faszisten durch Schaffung entsprechender Formationen, wie sie der Aufruf der Betriebsräte Sachsens präzisiert hat. Aber nicht nur durch gesteigerte Agitation zur Schaffung proletarischer Abwehrformationen ist den Arbeitern gedient, sondern wir müssen auch praktisch, politisch den Kampf der Arbeiterschaft aufnehmen. Die brennendste politische Frage für die Arbeiterschaft ist jetzt wiederum die Frage der Erwerbslosen und Kurzarbeiter geworden. Wir müssen durch eine klare, zielsichere Kommunalpolitik unsere ganze Schwerkraft darauf legen, daß die Gemeinden die Mittel bewilligen und aufbringen, die notwendig sind, um den Arbeitslosen die Sicherung ihrer Lebenshaltung auf Kosten der Bourgeoisie zu garantieren.

Besondere Aufmerksamkeit ist in der Kommunalpolitik jetzt auch den Fragen der Kleinrentner, Kriegshinterbliebenen, Kriegsbeschädigten und sonstigen Fürsorgefragen zu widmen und ganz besonders dem Wohnungswesen.

Darüber hinaus muß die gesamte Arbeiterschaft die Sicherung ihrer Lebensexistenz durch politische Kämpfe erzwingen, politische Kämpfe, deren Losungen sind: Enteignung der Sachwerte der Bourgeoisie, Abwälzung aller Lasten auf die Besitzenden. Das ist und kann aber nur durchgeführt werden durch Schaffung einer Reichs-Arbeiter-Regierung als Folge dieser siegreichen politischen Kämpfe.

Das ist ein reichhaltiges und umfangreiches Programm. Wir haben nun zähe und unermüdlich uns an die Arbeit zu machen. Wir müssen aufhören mit diskutieren über Ziele und Weg und müssen praktisch handeln. Für die Sicherung unserer Lebensexistenz durch den wirtschaftlichen Kampf um mehr Lohn und mehr Brot, für die Sicherung unserer wirtschaftlichen Kämpfe durch den Arbeiterausschuß, für die Abwälzung aller Lasten auf die Besitzenden durch die Enteignung der Sachwerte, für die Bildung von Kontrollausschüssen, für den Kampf zur Bildung und Durchführung einer Reichs-Arbeiter-Regierung.

Attentat auf einen belgischen Urlauberzug

WTB. Paris, 30. Juni.

Der Agentur Havas wird aus Duisburg berichtet: Heute nacht 2 Uhr explodierte auf der Linie Duisburg-Friemersheim in der belgischen Zone im Innern eines Wagens eines Urlauberzuges kurz nach der Ausfahrt aus Duisburg auf der Rheinbrücke eine Bombe. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. 9 belgische Soldaten wurden getötet und 25 schwer verletzt. Ein Wachtposten, der die Brücke bewachte, wurde durch ein Eisenstück getötet.

Die „Zeit" und die „Deutsche Zeitung" lassen sich aus dem Ruhrgebiet berichten, daß die Eisenbahnbrücke bei Duisburg-Hochfeld in die Luft gesprengt worden sei, wobei 50 bis 60 Personen getötet wurden.

WTB. dagegen meldet:

Wie uns zu der Havas-Meldung über die Explosion in dem Zuge auf der Linie Duisburg—Friemersheim von unterrichteter Seite aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, können bei diesem Vorfall irgendwelche Sabotage- oder Sprengungsakte von deutscher Seite nach der Lage der Dinge nicht in Frage kommen, da die Eisenbahnbrücke unter militärischer Bewachung steht. Uebrigens soll nach einer späteren Duisburger Meldung der Agentur Havas das Unglück durch die Explosion eines Gasbehälters verursacht worden sein.

Nach einer späteren Meldung wurden etwa 40 Personen, darunter 10 Deutsche, verwundet.

*

Die Besatzungsbehörden haben den Telegraphen- und Fernsprechverkehr vollkommen unter Zensur gestellt, daher die widersprechenden Nachrichten. Die Besatzungsbehörden haben natürlich alle Ursache, die wahren Tatsachen zu verschleiern, um die Bevölkerung nicht noch mehr vor der Benutzung der französischen Regiezüge abzuhalten. Und die deutsche bürgerliche Presse hat alle Ursache, die Attentate der Faszisten zu verbergen. Wir können heute nicht beurteilen, welche Nachricht zutreffend ist, ob wirklich nur ein Gasbehälter explodiert oder ob eine Bombe im Wort des Zuges losgegangen ist. Die Darstellung des WTB., daß ein Attentat oder eine beabsichtigte Sprengung nicht möglich sei, da die Brücke doch militärisch bewacht ist, ist reichlich naiv. Jedenfalls muß die Bevölkerung unter den Terrorakten der Faszisten leiden, alle eingesetzten Repressalien richten sich nur immer gegen die örtliche Bevölkerung.

*

Die Repressalien

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 2. Juli.

Havas berichtet aus Koblenz: Infolge des Eisenbahnunfalles in der belgischen Besatzungszone bei Duisburg hat die Interalliierte Rheinland-Kommission beschlossen, daß folgende Maßnahmen im Ruhrgebiet und Rheinland zur Anwendung gelangen: Die Ueberschreitungen der Grenzlinien des besetzten und unbesetzten Gebietes wird vom 2. Juli an jedem deutschen Staatsbürger untersagt, wenn es sich nicht zum Zwecke der Ernährung oder um besondere Familienereignisse handelt. Diese Entscheidung bleibt 14 Tage in Kraft. Die Bestimmungen über Transitverkehr werden nicht abgeändert. Damit ist die vollständige Abschnürung des Ruhr- und Rheingebietes vom übrigen Deutschland Tatsache. In einem zweiten Telegramm aus Koblenz erklärt Havas: Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat mit dem Oberkommandeur des Besatzungsheeres beschlossen, daß in Zukunft in jedem Zug, der im besetzten Gebiet verkehrt, deutsche Zivilpersonen mitfahren müssen.

*

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt dazu: Die hermetische Absperrung des besetzten und des Einbruchsgebietes von dem übrigen Deutschland hat unzweifelhaft noch ihren besonderen Zweck. Nach Meldung von sehr gut unterrichteter Seite hat es den Anschein, daß die Franzosen alle Vorkehrungen zur Proklamierung der rheinischen Republik getroffen haben. Selbstverständlich ist es eine große Förderung für derartige Pläne, wenn Rheinland-Westfalen unter irgendeinem Vorwand von Deutschland abgeschnürt ist. Die Explosionskatastrophe auf der Rheinbrücke bei Duisburg hat den Franzosen den erhofften Vorwand geliefert.

*

Oberhausen, 2. Juli.

Anscheinend infolge der vorgestrigen Explosion in dem belgischen Zug bei Duisburg sind die Vorsichtsmaßnahmen der Besatzungsmächte bedeutend verstärkt worden. Vor den Eisenbahnbrücken, unter denen die elektrischen Bahnen durchfahren müssen, werden deren sämtliche Fahrgäste gezwungen, auszusteigen, genau untersucht und müssen mit aufgehobenen Händen unter der Brücke durchgehen. Dann dürfen sie auf der anderen Seite wieder einsteigen. — In Dorten an der Grenze des besetzten Gebietes sind vorgestern von den Belgiern ganze Stöße von Pässen trotz des vorschriftsmäßigen Visums den Passanten abgenommen worden.

Ein Mordgeselle verhaftet

(Eigene Drahtmeldung)

München, 30. Juni.

Der im Fuchs-Machhaus-Prozeß schwer belastete Dr. Ruge ist unter dem Verdacht der Anstiftung des Mordes an dem Studenten Baur verhaftet worden. Baur war bekanntlich Privatsekretär des Dr. Ruge, der eine „Tschekе" ganz nach dem Muster der von ihm in Oberschlesien eingerichteten Organisation zur Beseitigung mißliebiger Persönlichkeiten auch in Bayern einrichten wollte.

Ruge, ein deutschvölkischer Patriot

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 2. Juli.

„Die Welt am Montag" veröffentlicht heute morgen folgendes Privattelegramm aus Koblenz: Dr. Arnold Ruge hat im Laufe des Mai und Juni eine große Anzahl von Bettelbriefen an Professoren der Schweiz und Frankreich geschickt, mechanisch vervielfältigt, also gewerbsmäßig. Natürlich in französischer Sprache erklärt er unter der Maske eines notleidenden Intellektuellen, er sei glücklich, irgendeine Summe in französischen Banknoten zu erhalten.

Der Roßbach-Mord kommt vor den Staatsgerichtshof

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 2. Juli.

Das Justizministerium teilt mit, daß der Oberreichsanwalt die Untersuchung wegen des Mordes der Roßbachbanditen an Cadow in Parchim und die Verstöße gegen das Gesetz zum Schutze der Republik selbst führen wird. Damit wird die Untersuchung der Schweriner Staatsanwaltschaft, die die Hintermänner des Attentats nur ganz kurz vernahm und auf freien Fuß setzte, aus der Hand genommen. Wenn eine Aufklärung der Parchimer Mordtat erfolgen soll, dann muß sie den Händen der Mecklenburger Justiz restlos entzogen werden.

Ein Brot 10000 Mark

Die neue Riesenpreiswelle, mit der das Kapital auf die theoretischen Speisezettel der vereinigten Sozialdemokraten über wertbeständige Löhne die deutliche Antwort gegeben, treibt natürlich auch den Preis für Brot und Backware stürmisch in die Höhe. Ab Montag, den 2. Juli, soll in Berlin das markenfreie Brot 10000 Mark kosten, ein Brötchen 500 Mark.

Im Frieden gab es für 10 Pfennige fünf Brötchen. Mittlerweile hat sich die Qualität verschlechtert und der Preis ist um das 25000fache gestiegen.

Der Kampf in der Berliner Metallindustrie

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 2. Juli.

Am Sonntag, dem 1. Juli, fand eine Funktionärkonferenz des Metallkartells statt, die sich mit der augenblicklichen Situation in der Berliner Metallindustrie beschäftigte. Nach einem kurzen Bericht wurde eine provisorische Streikleitung gewählt. Der Streik selbst wurde noch nicht beschlossen. Es sollen die Verhandlungen am Montag im Reichsarbeitsministerium abgewartet werden. Wie bei den letzten Lohnbewegungen der Metallarbeiter, so versucht auch jetzt wieder die Leitung des Metallkartells die Arbeiter vom Kampfe abzuhalten, trotzdem die Urabstimmung eine Neunzehntel-Mehrheit für den Streik ergeben hat.

Die Berliner Bankangestellten fordern Friedensreallöhne

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 2. Juli.

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Berlin des Allgemeinen Verbandes deutscher Bankangestellter faßte am 27. Juni eine Entschließung, in der der Kampf um die Wiederherstellung der Löhne auf der Grundlage der Vorkriegszeit verlangt wird. Dieser Kampf sei zu führen von allen Arbeitnehmern gemeinsam gegen das aus Profitinteresse sich widersetzende Unternehmertum und die mit diesem verbündeten Regierung.

Von diesen Bankangestellten wenigstens können die Sozialdemokraten nicht behaupten, daß sie kommunistisch verseucht sind.

Neues Steigen der Lebenshaltungskosten

Die Industrie- und Handelszeitung berechnet für die Woche vom 23. bis 29. Juni eine Steigerung der Lebenshaltungskosten um 32,4 Prozent oder vom 812fachen auf das 11274fache.

Die Steigerung ist tatsächlich in der Woche viel größer gewesen, nach unserer Berechnung waren die Lebenshaltungskosten in der Vorwoche schon um mehr als das 19000fache gestiegen.

Der Kampf um die Sachwerterfassung muß einsetzen!

Die Markstützung ist zum zweiten Male endgültig zusammengebrochen. Die Verhandlungen im Reichstag zeigen, daß der alte Steuerschwindel weitergeht. Die Verelendung der Arbeiterschaft wird immer katastrophaler. Die Durchführung des Stinnes-Programms steht vor der Tür!

Der Kampf um eine grundlegende Umstellung der gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik gemäß den Interessen der werktätigen Massen muß endlich angefaßt werden! Was nottut: das ist der Kampf der proletarischen Massen um die ersten Schritte auf diesem Felde.

Diese ersten Schritte müssen sein:

Die Erfassung der Sachwerte zu mindestens 51 Prozent durch das Reich und in Verbindung damit:

Die Zwangssyndizierung.

Die Produktionskontrolle, die Bestandsaufnahme in den Betrieben.

Die Außenhandelskontrolle.

Die zentrale Devisenverwaltung.

Die Kommunistische Partei wird in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf dieses Inhalts vorlegen.

Aus der Partei

Erfolge der Werbewoche

Im Unterbezirk Buer wurden allein an den beiden ersten Tagen der Werbewoche 1000 neue Abonnenten für die „Westfälische Arbeiter-Zeitung" gewonnen. In Wesel gewann die Partei allein am Sonntag 100 neue Abonnenten.

Die Berliner Genossen haben am Sonntag 450 neue Abonnenten für unser Zentralorgan, die „Rote Fahne", geworben.

Bis Dienstag abend wurden auf dem Unterbezirkssekretariat unserer Partei in Hamborn gemeldet:

457 neue Abonnenten,
100 neue Parteimitglieder.

Expropriation der Sparer. Das Rückzahlen der im Goldwert aufgenommenen Anleihen in Papiermark ist ein großes Geschäft für die Großen geworden; die Kleinen kommen dabei unter die Räder. Es kündigen ihre 3½ bis 4prozentigen Anleihen z. B.: Preußische Zentral-Bodenkredit-Akt.-Ges., Zentralpfandbriefe und Kommunalobligationen. Die Stadt Heidelberg alte Anleihen, ebenso die Stadt Kiel und eine große Reihe von industriellen Unternehmen.

Jede Fabrik sei unsere Burg

W. U. Die Massenbewegung der Arbeiter gegen die Senkung des Reallohnes und gegen das Industrieangebot, sowie die Kampagne für die proletarischen Betriebsabwehr-Organe und für die Arbeiter-Regierung im Reich haben die Parteimitgliedschaft sehr schnell von der Notwendigkeit der Betriebszellen überzeugt. Sachliche Differenzen bei der Durchführung des Zentralausschusses tauchten nicht auf. Nur einzelne leitende Funktionäre erhoben die Frage, warum das Wort „Fraktion" nicht beibehalten werde. Abgesehen davon, daß wir in Deutschland gebunden sind an die entsprechenden Beschlüsse der Kommunistischen Internationale, sei nochmals betont, daß die Bezeichnung „Betriebszelle" viel umfassender das Wesen der kommunistischen Tätigkeit im Betrieb kennzeichnet als die Bezeichnung „Fraktion".

Gegenwärtig werden alle politischen und organisatorischen Fragen in der Wohnbezirks-Organisation entschieden, die fraktionsmäßig zusammengefaßten Kommunisten im Betrieb sind tatsächlich nur Organe der Wohnbezirks-Organisation. Künftig soll aber die Betriebszelle die hauptsächlichsten politischen und organisatorischen Arbeiten der Partei erledigen. Das bedeutet keineswegs die Beseitigung der Wohnbezirks-Organisation; die Genossen und Genossinnen verbleiben auch weiterhin in den Zehnergruppen. Die Betriebszellen bilden also nicht im engeren organisatorischen Sinne, sondern im weitesten politischen Sinne das Fundament der Parteiorganisation, die revolutionärsten, in den Großbetrieben beschäftigten Kommunisten gewinnen bedeutenderen Einfluß in der Organisation als das bisher der Fall war. Die Verbindung mit den breiten Massen der Arbeiter, die Aktionsfähigkeit der Partei, ihre Manövrierfähigkeit wird dadurch wesentlich gesteigert. Bisher beschlossen oftmals in der Ortsleitung Genossen, die nicht in Großbetrieben beschäftigt sind, was die Fraktionen der Großbetriebe tun sollen. Dadurch entstanden oftmals Differenzen zwischen den Betriebsfraktionen und den Ortsleitungen. Das ist künftig kaum noch möglich. Die Ortsleitung wird in erster Linie aus den aktivsten Parteigenossen, die in den Großbetrieben als Zellenobleute wirken, zusammengesetzt. Das beschließende Organ, nämlich die Ortsleitung, ist nun zugleich mit ausführendes Organ. Die schnelle und vollständige Durchführung der Parteibeschlüsse wird dadurch wesentlich gefördert. Es kann nicht vorkommen, daß den Genossen in den Großbetrieben undurchführbare Anweisungen gegeben werden. Die innige Verbindung zwischen den leitenden Körperschaften der Partei und der proletarischen Massen machen die Parteiorgane zu Instrumenten, die auf das genaueste die Stimmung der Arbeiter aufzuzeigen imstande sind; sie ermöglichen es, die erforderlichen Kräfte lebendig zu machen, um die proletarischen Massenbewegungen auf der richtigen politischen Bahn vorwärtszutreiben.

Welche praktischen Erfahrungen liefert die bisherige Betriebszellenarbeit?

Es stellt sich bei den Zusammenkünften der Betriebszellen heraus, daß ein Teil Parteigenossen im Betriebe beschäftigt waren, die der Zellenobmann nicht kannte. Die restlose Erfassung der Parteimitglieder in den Betrieben erfordert eine scharfe Kontrolle in der Weise, daß vom Zellenobmann das Mitgliedsbuch jedes in die Betriebszelle eingefügten Mitgliedes abgestempelt wird. Die Zehnerführer und Kassierer sind verpflichtet, die Mitgliedsbücher zu kontrollieren und dadurch festzustellen, welche Genossen sich bisher von der kommunistischen Arbeit im Betrieb gedrückt haben. Die Adressen dieser Genossen sind sofort dem Betriebszellenobmann mitzuteilen. Weitere Schwierigkeiten tauchen auf bei der Bestimmung von Funktionären für die Zellenarbeit. Genossen, die im Wohnbezirk durch ein sehr gutes Mundwerk die Aufmerksamkeit auf sich lenken, zeigen oft wenig Neigung, Betriebszellenarbeit zu leisten, und gaben an, von der Wohnbezirksorganisation überlastet zu sein. Solche und jede Drückebergerei muß durch ein scharfes Kontrollsystem unterbunden werden. Durch persönliche Aussprachen zwischen dem Zellenobmann und dem Betreiter der Wohnbezirksorganisation ist fortzustellen, welche Genossen zur leitenden kommunistischen Arbeit in den Betrieben frei sind. Es sei in diesem Zusammenhang betont, daß die Betriebszellenarbeit auf jeden Fall vorgeht. Wenn sich Genossen im Betrieb das Vertrauen der Belegschaft erworben haben, systematische Arbeit in der Betriebszelle jedoch kaum leisten können, weil sie im Wohnbezirk zuviel Funktionen haben, so muß die Ortsleitung dafür sorgen, daß die Funktionen im Wohnbezirk anderen Genossen übertragen werden, die nicht überlastet sind.

Von Wichtigkeit ist die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaftsfraktionen und Betriebszellen. Wohl muß eine innige Verbindung zwischen beiden Funktionen bestehen, keineswegs dürfen jedoch die Betriebszellen dem Ressortleiter für die Gewerkschaftsarbeit unterstellt werden. Das würde dem Wesen der Betriebszelle widersprechen, denn die Betriebszelle ist die höchste Instanz der Partei im Betrieb; nach ihren Beschlüssen müssen die kommunistischen Betriebsräte und Gewerkschaftsfraktionen arbeiten.

Mit der Betriebszellenarbeit am Ort sind die tüchtigsten, möglichst von anderer Arbeit entlasteten Genossen zu betrauen. Das wird vorübergehend Schwierigkeiten ergeben, weil neue Kräfte in bestimmte Funktionen eingearbeitet werden müssen. Trotzdem soll in der vorgeschlagenen Weise verfahren werden.

Was wird mit den Genossen, die aus dem Betriebe entlassen und erwerbslos werden? Die Erfahrungen der letzten Jahre lehren, daß eine innige Verbindung zwischen Arbeitenden und Arbeitslosen vorhanden sein muß; sie dient dem beiderseitigen Interesse. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die Erwerbslosen als Angehörige der Zelle zu belassen, die Pflicht an den Zellenversammlungen teilnehmen, bis sie in einem anderen Betrieb Beschäftigung gefunden haben. Es wird Fälle geben, wo die Erwerbslosen zu weit ab vom Betrieb wohnen, um in diesem Sinne zu verfahren. In der Regel soll jedoch die Verbindung zwischen der Betriebszelle und den Erwerbslosen aufrechterhalten werden, als wären die Genossen auch weiterhin im Betrieb tätig.

Noch wichtiger ist die Frage der Betriebszellenarbeit in den Mittel- und Kleinbetrieben. Vorläufig soll davon Abstand genommen werden, in diesen Betrieben Betriebszellen zu schaffen, weil die Kräfte der Partei kaum ausreichen, die Betriebszellen in den Großbetrieben einzurichten und auszubauen. In den Mittelbetrieben, wo kommunistische Fraktionen bestehen, sollen die Zellen ausgebaut werden. Späterhin wird es notwendig sein, die Kleinbzw. Mittelbetriebe den Betriebszellen bestimmter Großbetriebe anzugliedern bzw. mehrere Klein- bzw. Mittelbetriebe zu einer Betriebszelle zusammenzufassen.

Zur Förderung der politischen Arbeit in den Betrieben ist es notwendig, daß regelmäßig mindestens 14tägig die Zellenobleute der Großbetriebe und die Gewerkschaftsfraktionsleiter zusammenkommen, sich auf Grund eingehender Aussprache über die politische Situation und die sich daraus ergebenden Aufgaben im Betrieb und in den Gewerkschaften aussprechen, sodann die notwendig erscheinenden Beschlüsse fassen und ausführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230702-17/fragment/page=0002

Aktuelle Lohnpolitik

Unter der obigen Ueberschrift beschäftigt sich die „Deutsche Bergwerkszeitung" mit der von den Gewerkschaften als Problem aufworfenen Lohnfrage. Die Auguren lächeln sich zu. Nicht nur die Arbeiter verträdeln nun teilweise Zeit mit dem von der Gewerkschaftsbureaukratie zugeworfenen Fangball, auch die Unternehmer beteiligen sich an dem neckischen Spiel. Die „Bergwerkszeitung" sagt:

„Vorläufig besteht nur darüber Klarheit, daß Goldlohn nicht gleich Friedenslohn zu setzen ist, da auch in den Gewerkschaften die Einsicht überwiegt, daß nach dem fürchterlichen finanziellen Aderlaß, den Deutschland in den letzten Jahren hat durchmachen müssen, Friedenslöhne ein Ding der Unmöglichkeit sind . . Das Problem der Entlohnung läuft also nicht auf eine Erhöhung des Reallohnes hinaus."

Die Kapitalisten sind beruhigt. Weil man weiß, daß die Gewerkschaftsbureaukratie in der Hauptsache nur Illusionen bei den Arbeitern erwecken will, um sie von ernsthaften Kämpfen abzuhalten, denkt man nicht mal daran, sich auf Indexlöhne einzulassen. Das heißt, man will gegen das weitere Sinken des Reallohnes nicht einmal Scheinbindernisse gelten lassen. Das „verarmte" Deutschland muß sein arbeitendes Volk verhungern lassen, so sagt das Blatt des Herrn Stinnes, der bei der Verarmung des Volkes zu einem der allerreichsten Männer der Welt geworden ist, der so reich ist, daß er allein fast die Schulden des Reiches bezahlen könnte. Wenn er es täte, würde er noch nicht verhungern.

Reichswehr im Bunde mit Faszisten

Die Polizei in Hamburg hat Urkunden beschlagnahmt, die eine enge Verbindung zwischen der Hamburger Reichswehr und Faszistenverbänden ergeben. Danach besteht in Hamburg eine militärische Nachrichtenstelle des Schweriner Reichswehrkommandos. Diese Nachrichtenstelle, zu deutsch Spitzelzentrale, beschäftigte aus privaten Mitteln allein in Hamburg an zwanzig Agenten, die dem Reichswehrkommando Schwerin und dem Wehrkreiskommando Stettin Mitteilungen über innerpolitische Vorgänge machen. Die Tätigkeit der Spitzel erstreckt sich über ganz Deutschland.

Finanziert wird die militärisch organisierte Sippschaft von einem Konzern, bestehend aus Redern und Großindustriellen.

Bei einer Besprechung der Offiziers-, Faszisten- und Spitzelsippschaft im Hotel „Atlantic", wollte man den preußischen Staatskommissar zur Aufrechterhaltung der Ordnung aus dem Nachrichtendienst ausschalten. Der Verbindungsmann der Wehrkreiskommandos, Oberstleutnant v. Brederlow (Altona) war dagegen, weil der Herr republikanische Staatskommissar sonst die Arbeiten zur Wiederherstellung der Monarchie erschweren könnte.

Weiter ergeben die Dokumente, daß Beamte an dem Spitzeldienst beteiligt sind; daß führende Militärs aus Schwerin und Stettin Träger der monarchistischen Bewegung, also Hochverräter, sind.

Nach einer Denkschrift vom 25. März sollen bei einer militärischen Besetzung Hamburgs die Arbeitervororte mit Artilleriefeuer belegt werden. Die „roten Führer" sollen beseitigt werden. Aufrührern wird kein Pardon gegeben. Der Plan zum Arbeitermord stammt vom Generalmajor a. D. Heefritz, einem Kapp-Verschwörer.

Auf die Feststellungen, die wir der „Vossischen Zeitung" entnehmen, antwortet der Führer der Hamburger vaterländischen Bewegung mit einer Erklärung, daß die Ziele seiner Freunde „überparteilich" seien, also mit einem Zugeständnis.

Die Hamburger Enthüllungen bestätigen nur, was längst bekannt ist und nur Geßler und Severing nicht sehen wollen, weil sie es nicht sehen dürfen: daß die Reichswehr in ihren führenden Elementen bis zu Seeckt hinauf putschistisch und faszistisch verseucht ist.

Offen und entschieden bereiten Reichswehroffiziere und Faszistenbanden den Bürgerkrieg gegen die Arbeiter vor. Ebenso offen und entschieden müssen die Arbeiter die gemeinsame Abwehr vorbereiten. Niemand hilft ihnen, wenn sie sich nicht selber helfen, am allerwenigsten die „republikanischen" Behörden.

Die Verfolgung der Kommunisten

(Eigene Drahtmeldung)

Düsseldorf, 30. Juni.

Das Kriegsgericht verurteilte die Kommunisten Rusch und Kopp zu zwei bzw. einem Monat Gefängnis, weil sie die von der Besatzung angeforderten Listen der Kommunistischen Partei nicht eingereicht hatten.

Aus dem Ruhrgebiet

Der Eisenbahnkönig

Elberfeld, 29. Juni.

Die Reichsbahnverwaltung hatte in nächster Nähe Dortmunds eine Entladestelle eingerichtet, die dem Personen- und Güterverkehr dienen sollte. Die französische Unterkommission in Essen verbot nunmehr diese Einrichtung und will sie wieder beseitigen lassen, um die deutsche Bevölkerung zur Anerkennung und Benutzung der französischen Eisenbahnregie zu zwingen.

Frankfurt a. M., 29. Juni.

Durch Aufreißen der Gleise haben die Franzosen die Strecke Frankfurt-Cronberg und Frankfurt-Darmstadt unterbrochen.

Dortmund 29. Juni.

Der Stadt wurde als Genugtuung für die erschossenen zwei französischen Adjutanten eine Strafe von zwei Milliarden auferlegt.

Aus Sowjet-Rußland

Das Finanzprogramm

(Russische Telegraphen-Agentur)

Moskau, 29. Juni.

Auf einer Vollsitzung der Moskauer Sowjets machte der Finanzkommissar Sokolnikow in einem Bericht über die Finanzen folgende Angaben: Im Anfang des vorigen Jahres stützte sich das Einnahmebudget hauptsächlich auf die Naturalsteuer und die Notenausgabe. Letztere brachte den zehnfachen Betrag aller Geldsteuern und anderer Einnahmen ein. Im laufenden Jahr brachten die Steuern und die sonstigen Einnahmen dem Staat 70 Millionen Goldrubel ein, die Notenausgabe dagegen nur 20 Millionen, so daß sie nur noch 16 Prozent des Budgets ausmacht. Die Geldsteuern bringen das Doppelte der Naturalsteuern ein. Die Belebung der Industrie übt eine günstige Wirkung auf das Wachstum der Budgeteinnahmen aus. Unsere nächsten Aufgaben sind: **Der Verzicht auf Einführung neuer Steuern, die Vereinheitlichung der Steuern in Form einer einheitlichen Einkommens- und Vermögenssteuer in Städten, in der Art der auf dem Lande schon eingeführten landwirtschaftlichen Steuern, die denkbar größte Sparsamkeit und die gleichzeitige Erhöhung der Arbeiter- und Angestelltenlöhne.**

Fischereiabkommen mit Japan

Moskau, 30. Juni.

Der vor einigen Tagen in Wladiwostok mit den japanischen Fischereien abgeschlossene Vertrag über Fischfangkonzessionen im Fernen Osten ist das erste zwischen Sowjet-Rußland und Japan zustande gekommene rechtliche Abkommen. Die Japaner verpflichten sich unter der Garantie der japanischen Regierung, die für Fischfang in den russischen Gewässern während der Zeit der Intervention und der Besetzung des Fernen Ostens noch ausstehenden Beträge bis zum August d. J. nachzubezahlen. Von japanischer Seite sind bereits über zwei Millionen Goldrubel bezahlt worden.

Der Handel mit dem Osten

(Russische Telegraphen-Agentur)

Moskau, 29. Juni.

In Noworossijsk ist der erste, 550 Personen umfassende Transport der aus Frankreich heimkehrenden russischen Soldaten eingetroffen und wurde feierlich empfangen.

Moskau, 29. Juni.

Auf einer gemeinsamen Sitzung des Komitees der Messe von Baku mit persischen Kaufleuten erklärten diese, sich an der Messe in Nischni-Nowgorod rege beteiligen zu wollen. Die Versammlung sprach sich für die Gründung einer persisch-russischen Bank in Persien aus. Eine Handelsdelegation der russisch-orientalischen Handelskammer, die aus namhaften Vertretern der russischen Industrie und Handelswelt besteht, wird sich nach Teheran begeben.

Der Faszismus in der Erweiterten Exekutive

Clara Zetkin:

Das Proletariat hat im Faszismus einen außerordentlich gefährlichen Feind vor sich. **Der Faszismus ist der konzentrierteste Ausdruck der Generaloffensive der Weltbourgeoisie gegen das Proletariat.** Deswegen ist seine Niederringung eine absolute Notwendigkeit nicht bloß im Hinblick auf die historische Existenz des Proletariats als Klasse. Nein, sie ist auch eine Frage des **nackten Lebens und des Brotes** eines jeden einfachen Proletariers. Aus diesem Grunde **muß** der Kampf gegen den Faszismus **die Sache des ganzen Proletariats sein.** Wir werden den Feind um so eher überwinden, je klarer und schärfer wir sein Wesen erkennen. Bisher wurde der Faszismus vielfach lediglich als blutiger gewalttätiger Terror betrachtet und auf eine Stufe mit dem Weißen Schrecken in Horthy-Ungarn gestellt. Obwohl die Methoden dieser beiden gleich sind, so ist ihr Wesen doch im Grunde verschieden. Der Faszismus ist objektiv betrachtet nicht die Rache der Bourgeoisie, weil sich das Proletariat kämpfend gegen sie auflehnte, sondern er kam als Strafe dafür, daß das Proletariat nicht die Revolution, die in Rußland begonnen wurde, weitergetrieben hat. Seine Träger sind nicht eine kleine beschränkte Kaste, sondern große soziale Massen und rekrutieren sich vorwiegend aus bestimmten sozialen Schichten.

Die Reformisten und der Faszismus. Für uns gilt es nicht allein, den Faszismus militärisch zu überwinden, sondern **auch politisch und ideologisch.** Für die Reformisten ist der Faszismus heute noch nichts anderes als die bloße Gewalt, als der Reflex der Gewalt, die seitens des Proletariats geübt wurde oder ausgeübt werden könnte. Trotz seiner Ansicht mußte Bauer in Hamburg zu folgendem Schluß kommen: **den Gewaltorganisationen des Faszismus müssen Abwehrorganisationen des Proletariats entgegengestellt werden;** denn täuschen wir uns nicht, kein Appell an die Demokratie kann der direkten Gewalt entgegenwirken.

Die Wurzeln des Faszismus. Der Faszismus, so kraftmeierisch er auch in seinen Gewalttaten auftritt, ist ja doch nichts anderes als der **Ausdruck der Zerrüttung und des Verfalls der kapitalistischen Wirtschaft und das Symptom der Auflösung des bürgerlichen Staates.** Darin steckt eine seiner Wurzeln. Der Krieg hat die kapitalistische Wirtschaft bis in ihre Tiefen erschüttert und nicht nur eine ungeheuerliche Verelendung des Proletariats zur Folge gehabt, sondern er hat auch die Notlage der Kleinbürger, der kleinen Bauern und der Intellektuellen außerordentlich verschärft. All diesen Schichten wurde versprochen, daß ihnen der Krieg eine Besserung ihrer materiellen Lage bringen würde. Aber gerade das Gegenteil trat ein. Große Teile der früheren Mittelschichten wurden proletarisiert und verloren ihre frühere Existenzsicherheit. Zu ihnen gesellten sich große Massen ehemaliger Offiziere, die erwerbslos geworden sind. Aus diesen Schichten rekrutiert der Faszismus ein ganz erhebliches Kontingent. Diese soziale Zusammensetzung erklärt, warum der Faszismus in manchen Ländern einen ausgesprochen monarchistischen Charakter trägt.

Die zweite Wurzel des Faszismus ist das Stocken der Weltrevolution, die unverzeihliche Schuld des verräterischen Verhaltens der reformistischen Führer. Bei großen Teilen kleinbürgerlicher Schichten bis hinauf zum Mittelbürgertum wie bei den Intellektuellen war an Stelle der Kriegspsychologie eine gewisse Sympathie für den reformistischen Sozialismus getreten. Sie hofften von ihm, daß er auf dem Wege der Demokratie eine ihre Wünsche und Hoffnungen verwirklichende Neugestaltung der Gesellschaft herbeiführen würde. **Ihre Hoffnungen sind enttäuscht worden.**

Das schlimmste ist, daß diese ernüchterten Massen nunmehr nicht nur den Glauben an die reformistischen Führer, sondern an den Sozialismus selbst verloren haben. Sie verloren noch ein anderes. Das Vertrauen zu dem Proletariat als einer revolutionären Macht, die die gesellschaftliche Welt verändert. Diesen enttäuschten kleinbürgerlichen Massen gesellten sich weite Kreise des Proletariats zu, Proletarier, die nicht nur an dem Sozialismus und an alle politischen Parteien verzweifelten, sondern an ihrer eigenen Klasse. **Der Faszismus — ein Asyl für politisch Obdachlose.**

Um ganz gerecht zu sein, tragen auch die Kommunisten — mit Ausnahme der russischen — einen gewissen Teil der Schuld daran, daß sich diese proletarischen Kreise in die Arme des Faszismus werfen. **Nicht immer entfalten sie die nötige und mögliche Aktivität. Unsere Aktionen haben außerdem die Massen oft nicht tief genug erfaßt.**

Eine Kampforganisation der Bourgeoisie. Die Bourgeoisie hat **von Anfang an klar erkannt, welchen Nutzen sie aus dem Faszismus zu ziehen vermag.** Sie strebte den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft an, die Wiederaufrichtung der bürgerlichen Klassenherrschaft. Es bleibt ihr nichts anderes übrig, als mit außerstaatlichen Gewaltmitteln gegen das Proletariat vorzugehen. Sie braucht dafür eine besondere Machtorganisation, und eine solche wird ihr durch die bunt zusammengewürfelten Haufen des Faszismus gestellt. Deshalb fördert die Bourgeoisie seine Entwicklung mit allen ihr zu Gebote stehenden ökonomischen und politischen Mitteln.

Der deutsche Faszismus. Nach Italien hat der Faszismus seine stärkste Position in Deutschland infolge des Ausgangs des Krieges und des Versagens der Revolution. In keinem anderen Lande ist der Gegensatz zwischen der objektiven Reife für die Revolution und der subjektiven Unreife der Arbeiterklasse so groß wie gerade in Deutschland. **In keinem anderen Lande haben die Reformisten so schändlich versagt wie in Deutschland. Ihr Versagen ist verbrecherischer, unverzeihlicher als das Versagen irgendeiner anderen Partei der alten Internationale.**

Es ist meine feste Ueberzeugung, daß alle Friedensverträge und auch die Rheinbesetzung den Faszismus in Deutschland nicht so gefördert haben, wie die **Machtergreifung Mussolinis.** Der Zusammenbruch des Faszismus in Italien wäre die größte Ermutigung für die Faszisten in Deutschland und eine Ermutigung für das kampfwillige Proletariat. Eines dürfen wir nicht übersehen: **Die Ueberwindung des Faszismus im Auslande hat zur Voraussetzung, daß das Proletariat jedes einzelnen Landes den Faszismus im eigenen Lande kraftvoll überwindet.**

Unsere Aufgabe ist, den Faszismus ideologisch und politisch niederzuwerfen. Das stellt uns vor ungeheuer große Aufgaben. Wir müssen uns bewußt sein, daß der Faszismus eine Bewegung von Erstenlosen und Enttäuschten ist, unter denen sich wertvolle geistige und sittliche Kräfte der betreffenden Schichten befinden und nicht nur „Kriegsrohlinge". Wir müssen versuchen, jene breiten Schichten, die heute noch im faszistischen Lager stehen, entweder uns anzugliedern oder sie wenigstens zu neutralisieren. Wir müssen uns klar darüber sein, daß sie nicht nur den Ausweg aus peinigender materieller Misere suchen, sondern die Besten von ihnen auch aus schwerer Seelennot, daß sie nach einer neuen Weltanschauung verlangen. Die kommunistischen Parteien sollen nicht nur die Vorkämpfer des Proletariats der Handarbeiter sein, vielmehr auch die energischen Verfechter der Interessen der Kopfarbeiter. Sie sollen die Führer aller sozialen Schichten sein, die durch ihre leiblichen und geistigen Lebensinteressen, durch ihre Zukunftserwartungen in einem Gegensatz zur Herrschaft der Bourgeoisie geraten.

Wir dürfen uns nicht darauf beschränken, den Kampf lediglich für unser politisches und wirtschaftliches Programm zu führen. **Wir müssen den Massen gleichzeitig den Grundgedanken, den gesamten gewaltigen, reichen Kulturgehalt des Kommunismus als Weltanschauung bringen.**

Es ist die Pflicht jeder Partei, konkret nach dem Tatbestand in ihrem Lande diese Aufgaben kraftvoll durchzuführen. Dabei dürfen wir uns nicht verhehlen, **daß die ideologische und politische Ueberwindung des Faszismus allein nicht genügt. Das Proletariat steht augenblicklich dem Faszismus gegenüber in der harten Situation der Notwehr.** Daher muß die **Selbstverteidigung des Proletariats** für sein Leben, für seine Organisationen mit tödlicher Energie geführt werden.

Das Proletariat muß den Selbstschutz organisieren. Wo der Faszismus gewaltsam auftritt, muß ihm Gewalt entgegengestellt werden. Ich meine damit nicht individuelle Terrorakte, sondern die Gewalt des **organisierten revolutionären Klassenkampfes** des Proletariats. Deutschland hat den Anfang dazu gemacht mit der Organisierung der **Betriebshundertschaften.** Dieser Kampf kann nur in proletarischer **Einheitsfront** wirksam geführt werden. **Die Arbeiter, ohne Unterschied der Partei, müssen sich zum Kampf gegen den Faszismus vereinigen. Der Selbstschutz des Proletariats gegen den Faszismus ist eine der wichtigsten Triebkräfte, die zum Aufbau der proletarischen Einheitsfront führen müssen.** Nur wenn die Seele jedes einzelnen Arbeiters vom Klassenbewußtsein entzündet wird, wird es gelingen, auch militärisch die Uebermindung des Faszismus vorzubereiten, die absolut notwendig ist in diesem Augenblick.

Wenn das gelingt, können wir den Kampf mit der Ueberzeugung aufnehmen, daß es mit der kapitalistischen Wirtschaft und mit dem bürgerlichen Staate Matthäi am letzten ist. Wir können auch aus dieser Zerfallserscheinung, dem Faszismus, die festeste Ueberzeugung gewinnen, daß sich die Riesengestalt des Proletariats revolutionär kämpfend aufrichten wird und der bürgerlichen Welt zurruft:

Ich bin die Kraft, ich bin der Wille, ich bin die Tat! Mir der Sieg! Mir die Zukunft!

Gewerkschaftsbewegung

Sozialdemokratische Gewerkschaftsarbeit

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Eisenbahner des Leunawerks sind gerade nicht die besten. Schon lange haben die Eisenbahner von ihrer Gewerkschaft, dem Deutschen Verkehrsbund, eine Regelung dieser Verhältnisse verlangt. Jetzt hat der Verkehrsbund eine Versammlung zu Sonntag nachmittag um 3 Uhr nach Spergau einberufen. Als der Zahlstellenleiter der Zahlstelle Leuna betrugt wurde, warum die Versammlung nach einem so entlegenen Ort einberufen wird, erklärte er: „Es paßt gerade so gut, da die Weißenfelser Kollegen um 4 Uhr dort ein Sommervergnügen haben." Also in einer Stunde sollen die Verhältnisse des Betriebes und die zu ergreifenden Maßnahmen durchgesprochen und beschlossen werden. Wirklich eine grundlegende Gewerkschaftsarbeit.

Konsumvereinsleitung und politische Gefangene

In einem Aufruf an alle deutschen Konsumvereine hatte der Konsumverein Halle zur Sammlung von Lebensmittelpaketen aufgefordert, um den politischen Gefangenen einige Spenden zu machen. Die Zentralinstanzen hatten dafür nichts übrig, und auf ein besonderes Rundschreiben des hallischen Konsumvereins hat nun die Einkaufsvereinigung Stettin geantwortet, es sei nicht anzunehmen, daß politische Gefangene in Deutschland Hunger litten, so daß nicht die mindeste Veranlassung vorliege, hierfür einen Versand von Lebensmittelpaketen zu organisieren. Wenn diese Sorte „Genossenschafter" einmal hinter Schloß und Riegel zu sitzen kämen, würden sie wohl etwas mehr Verständnis für die Lage der politischen Gefangenen und etwas mehr Gefühl proletarischer Klassensolidarität erlangen.

Der jugoslawische Ministerpräsident Paschitsch wurde anläßlich des auf ihn verübten Attentats leicht verletzt. Der Attentäter soll mit Ungarn in Verbindung stehen.

Wissen Sie den Unterschied zwischen Kernseife und Feurio?

Feurio verbraucht sich viel sparsamer, schont die Wäsche und verleiht ihr frischen Duft.

Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230702-17/fragment/page=0003

Aus der Provinz

Faszistische Prügelhelden

Was für gemeingefährliche Subjekte im „Stahlhelm" und „Wehrwolf" vereinigt sind, hat sich durch folgenden Vorfall in Deltzsch wieder gezeigt. Der Arbeiter Köppe, der mit seinem Bruder friedlich seines Weges ging, wurde von dem Stahlhelmbruder Engelhardt am Arm festgehalten und mit Redensarten belästigt. Nachdem ihm Köppe gesagt hatte: „Solche Leute wie Dich stratt man mit Verachtung" und sich losgemacht hatte, wurde er von Engelhardt mit der Faust ins Gesicht gestoßen. Wie auf Verabredung kam der berüchtigte Könnicke hinzu und schlug den Köppe mehreremal mit einem Knüppel über den Kopf, so daß Köppe bewußtlos und blutend zusammenbrach. Um seine ganze viehische Roheit zu zeigen, hielt er noch die Umstehenden ab, sich um den Bewußtlosen zu bemühen und sagte zu einem Teil derselben: „Da liegt der elende Prolete. Ihr seid genau solche Lumpen!" Nachdem noch ein zweiter Arbeiter zu Boden geschlagen war, den Könnicke auch mit seinem Knüppel noch auf den Kopf schlug, als dieser schon am Boden lag, sagte der Althändler Hänel: „Wenn einer Könnicke angreift, gibt es ein Blutbad!" Da noch verschiedene Stahlhelme zur Stelle waren, kann man auf einen bewußt vorbereiteten Ueberfall schließen. Ein Arbeiter mußte erst die Polizei holen, damit Könnicke verhaftet wurde. Dabei sagte der Schutzmann zu Könnicke: „Gehen Sie links, ich gehe rechts, damit es nicht so auffällt!" Hier scheint ein Einverständnis mit der Polizei vorzuliegen. Dieser Könnicke ist auch noch Samariter! Daß sich die Arbeiterschaft nach diesem Vorfall zusammenfand und bis spät in die Nacht gegen diese gefährlichen „Wölfe" demonstrierte, ist verständlich. Der Landrat Raute mußte beruhigend wirken, da auch der Kaufmann Kläning provozierend mit seinem Revolver gegen die Menge vorging. Wenn die Arbeiterschaft noch nicht ihre Schlußfolgerungen aus dem Gebaren dieser Geschäftsleute gezogen hat, so wird es jetzt höchste Zeit dazu. Außerdem hilft gegen diese Umtriebe nur fester Zusammenhalt und stetes Bereitsein der Arbeiterschaft. Die Verhältnisse treiben immer schneller und umfangreicher zum Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft. Die Kapitalisten suchen sich unaufgeklärte und unorganisierte Arbeiter, um sie als Werkzeuge gegen die Arbeiterklasse zu gebrauchen. Ob die „Deltzscher Zeitung" diesmal einen objektiven Bericht bringt?

Ein Verband mitteldeutscher Industrieller

In Magdeburg wurde ein Verband gegründet, dem zunächst die ehemaligen Bezirksverbände der Metallindustrie von Halle, Anhalt und Magdeburg angehören. Als Zweck des neuen Verbandes wird die Wahrnehmung der gemeinsamen sozialpolitischen Interessen seiner Mitglieder angegeben, insbesondere ist nur ihm das Recht vorbehalten, mit der Arbeiterschaft Tarifverträge abzuschließen. In einer Frage, in der gemeinsamen planmäßigen Ausbeutung des Proletariats, finden sich die konkurrierenden Unternehmer immer zusammen. Sicherlich bedeutet diese Art der Tarifverhandlungen eine wesentliche Vereinfachung und Zeitersparnis für beide verhandelnde Teile. 13 verschiedene Schlichtungsausschüsse bestehen allein in der Provinz Sachsen! Die Folge dieser Zustände sind große Differenzen zwischen den Löhnen. Der neue Verband hofft durch eine gleichmäßige Lohnpolitik „beruhigend auf den ganzen Bezirk zu wirken". Nun, wenn die festgesetzten Löhne den Ansprüchen der Arbeiter entsprechen, wird zur Beruhigung der Unternehmer „Beruhigung" eintreten. Die Arbeiterschaft wird aber gut tun, dem Frieden nicht zu trauen und der Einheitsfront des Unternehmertums die geschlossene Kampffront der Arbeitermassen entgegenzustellen. Nur unter dem Druck der Arbeiterschaft werden die kommenden Löhne den Lebensverhältnissen entsprechen.

Bitterfeld. Versammlungen. Dienstag nachmittag 5 Uhr Betriebsräte-Vollversammlung im „Bürgergarten". — Mittwoch nachmittag 5½ Uhr Metallarbeiter-Generalversammlung im „Bürgergarten". Stellungnahme zum Verbandstag.

Zschornewitz. Sämtliche Ortsgruppen des 8. Distriktes werden hierdurch aufgefordert, für die öffentliche Versammlung in Gräfenhainichen in allen Betrieben eine rege Propaganda einzusetzen. Thema: „Die Gefahr des Faszismus und der Abwehrkampf der Arbeiterschaft." Die Versammlung findet im Gasthof Eger am Mittwoch, dem 4. Juli, abends 8 Uhr, statt. Arbeiter, zeigt durch Massenbesuch, daß wir gewillt sind, den immer frecher und provozierender auftretenden Faszisten die Einheitsfront der Arbeiterschaft entgegenzustellen. — Die für Mittwoch, den 4. Juli, festgelegte Monats-Mitgliederversammlung findet erst am Mittwoch, dem 11. Juli, abends 7½ Uhr, im „Kolonie-Gasthof" statt, und ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingte Pflicht. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Vorstandes über die Vorarbeiten zu den kommenden Gemeindewahlen.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

K.P.D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1470. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Arthur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonn- abends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle

Ortsleitung. Dienstag, 3. Juli, abends 7½ Uhr: **Sitzung.**

Kommunistische Werkmeister. Dienstag, 3. Juli, abends 7½ Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: **Wichtige Aussprache.** Parteibuch ist mitzubringen.

Zentralverband der Hotel- und Restaurations-Angestellten. Dienstag, 3. Juli, nachts 12 Uhr, in Peschelds Restaurant, Charlottenstraße. **Mitgliederversammlung.**

Fraktion der Holzarbeiter. Mittwoch, 4. Juli, abds. 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft: **Versammlung.**

Frauen-Mitglieder-Versammlung. Mittwoch, 4. Juli, abds. 8 Uhr, im „Thüringer Schlößchen". Der Wichtigkeit halber ist das Erscheinen aller Genossinnen vom Stadtbezirk 7 unbedingt erforderlich. Referentin: Genossin H. Kruger.

Buchbinder-Verband. Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": **Versammlung aller kommunistischen Mitglieder.**

Distrikt 14. Donnerstag, 5. Juli, abends 8 Uhr bei Köppchen, Unterberg: **Versammlung.** Hundert- und Zehnerschaftsführer müssen unbedingt erscheinen.

Halle-Saalkreis

Ammendorf. (Distrikt Radewell und Osendorf.) Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen": **Mitgliederversammlung.**

Delitzsch. Dienstag, 3. Juli, im Gasthof Dierschke: **Oeffentliche Frauenversammlung.** Thema: Wirtschaftliche Lage. Referentin: Genossin Frieda Lehmann, Halle.

Kreis Bitterfeld

Gräfenhainichen. Mittwoch, 4. Juli, abends 7½ Uhr, im Lokal Eger: **Oeffentliche Versammlung.** Referent Genosse Joh. Schmidt (Halle).

Zörbig. Mittwoch, 4. Juli, abends 8 Uhr, im „Schloßgarten": **Oeffentliche Versammlung.** Referent Genosse Preßler (Halle).

Kreis Zeitz

Zeitz: Dienstag, 3. Juli, abends 8 Uhr, im „Preußischen Hof": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Emil Höllein, Berlin.

Kreis Sangerhausen

Kelbra: Dienstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, in der „Sängerhalle": **Oeffentliche Frauenversammlung.** Thema: Die Teuerung und die Frauen. Referent: Genossin A. Köhler, Sangerhausen.

Alle Literaturobmänner

der Ortsgruppen müssen in jeder Parteiveranstaltung unsere Literatur auslegen und den Besuchern anbieten

Ortsgruppen, die noch keinen Literaturobmann gewählt haben, tun dies unbedingt in der nächsten Mitgliederversammlung.

Genossen, werbt und wirkt für unsere Bezirks-Buchhandlung, die stets ein reichhaltiges Lager in politischen, wissenschaftlichen und schöngeistigen Schriften unterhält. Auch können Schreibwaren aller Art von uns bezogen werden.

Volkspark.
Morgen, Dienstag:
8. gr. Volkskonzert
Anfang 8 Uhr. 3278

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**

Druck
sachen aller Art, für Private, Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäß. Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H. Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter.

E. Theuring,
Fritz-Reuter-Straße Nr. 1
Telephon 2986. Ecke Ludwig-Wuchereer-Straße Telephon 2986.
Kaufe laufend jeden Posten
Lumpen, Alteisen, Metalle, Knochen Papier, Felle, Flaschen.
3280 — Kostenlose Abholung. —

Wittenberg.

Bekanntmachung.

Betr.: Mehl- und Brotpreise.

Die Mehl- und Brotpreise werden, soweit es sich um Mehl und Brot handelt, das der Verbrauchsregelung unterliegt, wie folgt festgesetzt; es kostet bei sofortiger Kasse:

a) im Großhandel:	1 Zentner Roggenmehl	62 000 Mark
	1 Zentner Weizenmehl	67 500 Mark
	1 Zentner Roggen- oder Weizenkleie	16 000 Mark
b) im Kleinhandel:	1 Pfund Roggenmehl	760 Mark
	1 Pfund Weizenmehl	830 Mark
	1 Pfund Schwarzbrot	630 Mark
	75 Gramm Weißbrot	160 Mark

Das Schwarzbrot im Gewicht von 1900 Gramm kostet 2400 Mark. Die vorstehenden Preise treten am 2. Juli 1923 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage verliert unsere Bekanntmachung vom 1. Juni 1923 (Kreisblatt Nr. 52, 60 2) ihre Gültigkeit. 639

Wittenberg, den 27. Juni 1923. **Der Magistrat.**

U.T. Leipziger Straße 88
Riesen-Doppelprogramm!
Irene d'Or
Sensations-Prozeß der Irene d'Or in 5 Akten.
Hauptrollen:
Friedr. Zelnik, Elena Bolowitzkaja.
Der große 4teilige Abenteuerfilm:
Das gelbe Dreieck
1. Teil:
Die Ritter des gelben Ordens
4 atemraubende Akte
Beginn 4 Uhr.

W.T. Walhalla-Lichtspiel-Theater
Riesenerfolg! Stürmischen Beifall erzielen die
Leipziger Seidel-Sänger
Sänger! Humoristen! Schauspieler!
Die glänzende Schlußposse: **Frauenlist.**
Täglich 4.30 und 7.50.
Ferner das gr. Filmwerk in 5 Akten
Liebe kann man nicht kaufen
mit 3281
Marija Leiko, Ernst Deutsch u. a.
Beginn täglich 4.30 Uhr.
Besuchen Sie möglichst die Nachmittags-Vorstellung.
Ehren-, Frei- und Vorzugskarten nur zur 1. Vorstellung 4.30 gültig.

U.T. Alte Promenade 11a
Ein Glas Wasser
oder
Das Spiel der Königin
ist für alle Zuschauer ein Erlebnis u. Genuß Dieser Film hat in seiner Art alles übertroffen. Neben dem wundervollen Spiel der Darsteller gefallen vor allen Dingen die prächtigen Bilder. Was man hier zu sehen bekommt, ist nichts Alltägliches.
Beginn 4 Uhr.

Kein **Sauerstoffraß** in der Wäsche bei Benutzung von Dr. Gentner's Waschextrakt **Goldperle** mit Schnitzelseife

Ansichtspostkarten empfehlen die **Volksbuchhandlungen**

Von der Reise zurück.
Dr. Wolff. *354

Größte Auswahl, billigste Preise in hölzernen und eisernen
Patent- u. Auflege-Matratzen.
Bruno Paris, Halle a. d. S.
1284 **jetzt Leipziger Str. 12.**

Haustrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!!

Stadt-Theater 6278
Dienstag, abends 7 Uhr:
Die Walküre
Mittwoch:
2 × 2 = 5.

Libelle
Alte Promenade 11.
Abends 8 Uhr: **Damen-Box-Kämpfe.**
Vorher: 8 erstkl. Kabarett-Sterne.

Unsere Bezirks-Buchhandlung,
Halle a. d. S.,
Lerchenfeldstr. 14, Eing. Schützenstr.,
führt, wie unsere
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/44,
sämtliche
Schulartikel.
wie:
Schiefertafeln, Schreibhefte, Tinten usw.
Billigste Preise, gute Ware sind Vorteile unserer Kundschaft.
Produktiv-Genossensch. für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.

Kleine Anzeigen haben im „Klassenkampf" den besten Erfolg.

Restaurant Produktiv-Genossensch. Halle a. S.,
Lerchenfeldstr. 14
empfiehlt seinen kräftigen
Mittag- u. Abendtisch

Modezeitungen empfehlen die **Volksbuchhandlung.**

C.-T.-Lichtspiele
Die große Lustspielwoche
in den
C.-T.-Lichtspielen
am Riebeckplatz
hat einen ungeheuren Erfolg zu verzeichnen!
Täglich durchschlagender Publikumsstürme das ausverkaufte Haus!
Besuchen Sie nach Möglichkeit die erste Nachmittags-4 Uhr-Vorstellung.
3876

C.-T.-Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51.
Der grandiose Schlußteil!
Die Rätsel Afrikas
sowie der beispiellose
Begleit-Spielplan
übertreffen alle Erwartungen.
Besuchen Sie nach Möglichkeit die erste Nachmittags-4-Uhr-Vorstellung.
3282

Eisleben.

Ich erkläre aus freiem Willen, daß ich nicht gewillt bin, der Konterrevolution meine Kräfte zu leihen. Nachdem der Sonntag, der 24. Juni, mir die Augen über das Wesen der militärischen Verbände geöffnet hat, erkläre ich öffentlich meinen Austritt aus dem Marine-Verein, Ortsgruppe Eisleben, und kehre in die proletarischen Reihen zurück. 466

Rudolf Martin,
Schlosser, Zentrale Krughütte.

Arbeitsamt Eisleben

Petristraße 9. Fernsprecher 131.

Gewerbliche Abteilung.

a) **Arbeitsuchende:** Arbeiter, jüngere und ältere, Bergarbeiter, Buchdrucker, Bureaugehilfen, Kontoristen, Schlosser, Schriftsetzer, Tischler, jg.

b) **Offene Stellen:** Bäcker, Stellmacher, Schuhmacher.

Landwirtschaftliche Abteilung.

a) **Arbeitsuchende:** Inspektor, verh., Schweizer, verh., Geschirrführer, verh., Gärtner, verh.

b) **Offenene Stellen:** Wirtschaftsgehilfen, jg., Kuhfütterer, led., Schweizer, led., herrschaftl. Kutscher, led., Knechte, led., Tagelöhnerfamilien, m. Folgängern.

Weibliche Abteilung.

a) **Arbeitsuchende:** Bureaugehilfinnen, Dienstmädchen, Frauen suchen Bureaureinigung, Glanzplätterin, Kochlehrlinge, Kindergärtnerin, 19 Jahr, Lehrstütze, Stütze, gebildete, auf Gut. Scholarinnen für Güter, Verkäuferinnen.

b) **Offene Stellen:** Aufwartungen, Frau für Ladenreinigen, Dienstmädchen, Hausmädchen für Güter, Kontoristin, erfahrene, Köchin oder Mamsell, Mädchen für Haus- und Stallarbeit, Stütze für Privat. 467

Bekanntmachungen.

Vom 1. Juli d. J. an erhöhen wir den Zinsfuß für Guthaben im Scheckverkehr und für tägliches Geld im Sparverkehr auf 9 %, für Einlagen mit siebenmonatiger Kündigung auf 14 %, für steuerfreie Konten auf 14 %. 468

Eisleben, den 28. Juni 1923.

Sparkasse der Stadt Eisleben.

Zuckerzusatzkarten.

Für Kinder im Alter bis zu 2 Jahren kommen Zuckerzusatzkarten über je 1½ Pfund in nachstehender Weise im Rathause, Zimmer 3, gegen Vorzeigung des Lebensmittelausweises zur Ausgabe: Montag, den 2. Juli, für Ausweis 1—4000; Dienstag, den 3. Juli, für Ausweis 4001—8000.

Die Zuckerzusatzkarten werden nur in der Säuglingsfürsorgestelle, Rathausstraße 1, in nachstehender Reihenfolge, nachmittags von 3—6 Uhr, beliefert: Montag, den 2. Juli, für Ausweis Nr. 1 bis 1600; Mittwoch, den 4. Juli, für Ausweis Nr. 1601—3200; Montag, den 9. Juli, für Ausweis Nr. 3201—4800; Mittwoch, den 11. Juli, für Ausweis Nr. 4801—6400; Montag, den 16. Juli, für Ausweis Nr. 6401—8000.

Auf jede Marke werden 1½ Pfund Zucker geliefert zum Gesamtpreise von 2200 Mark. Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Eisleben, den 29. Juni 1923. 469 **Der Magistrat.**

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres innigstgeliebten Sohnes **Karl** sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Insbesondere Dank der Jugend von Sennewitz, Herrn Dr. Wellauth und seinen Arbeitskollegen.

Sennewitz, den 1. Juli 1923.
*365 **Familie Nachwitz.**

Einen immer größeren Leserkreis erhält die Wochenzeitung

DAS WORT

die zu allen aktuellen Tagesfragen kritisch Stellung nimmt!
Wer sein Wissen bereichern will, der abonniere „Das Wort"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230702-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 2. Juli 1923.

An die Vorsitzenden aller Ortsgruppen!

Genossen, nachdem mit dem gestrigen Tage die Werbewoche ihren Abschluß gefunden hat, ist es Pflicht jeder Ortsgruppe, unter allen Umständen bis spätestens Mittwoch, den 4. Juli, an die Bezirksleitung über den Verlauf und Erfolg der Werbewoche zu berichten. Die Ortsgruppenvorsitzenden sind verantwortlich für die Berichterstattung und Innehaltung des Termins.

Die Bezirksleitung. J. A.: Sachse.

„Sowjetstern und Hakenkreuz"

Unter dieser Ueberschrift „leitartikelt" im „Volksblättchen" an Stelle des nervenschwachen Ethikers F. O. H. Schulz der großmäulige Lügen-Kasparek. In der Sonnabend-Nummer beschäftigt er sich mit der Rede des Genossen Radek in der Sitzung der Erweiterten Exekutive in Moskau über den deutschen Faszismus. Nach einem blöden Geschimpfe auf Radek und die deutschen Kommunisten zitiert er einige Stellen aus der Rede Radeks, die den Sinn der Rede natürlich ganz entstellen. Wir wollen zugunsten Lügen-Kaspareks annehmen, daß er als langjähriger Redakteur die Rede richtig gelesen und auch so verstanden hat, wie sie schließlich jeder Arbeiter am Schraubstock auffaßt. Der demagogische Lügen-Kasparek aber macht nach den Fingerzeigen des „Vorwärts" eine „Parole der Moskauer": „Hoch Schlageter! Es lebe die Einheitsfront mit Hitler u. Ko.! Nieder mit den „gelben" Gewerkschaftsbonzen von Amsterdam! Nieder mit den sozialistischen Proletariern aller Länder!"

Es ist noch gar nicht so lange her, als der Lügen-Kasparek noch sein Brot von der USPD. bezog, da wurde in der „Volkszeitung" die Wurzel des deutschen Faszismus ganz richtig aufgezeigt. Heute jedoch, wo Kasparek das Brot der VSPD. ißt und auf eine Staatsfutterkrippenstelle spekuliert, leugnet er alles das, was er noch vor einigen Monaten geschrieben hat.

Was Radek über den deutschen Faszismus und über Schlageter gesagt hat und was wir vollkommen unterstreichen, ist das: **Ein Tor ist, wer glaubt, daß die faszistische Bewegung ohne ideelle Ziele sei. Ein Tor aber ist auch der, der glaubt, daß diese Ziele unter dem Banner des Hakenkreuzes erreicht werden können. Er wandert ins Nichts. Gegen die Schandtaten des fremden Imperialismus und der eigenen Wucherer und Ausplünderer wie gegen die erbärmliche Feigheit des politischen Sumpfes hilft nur der Kommunismus.**

Die deutsche Arbeiterklasse hätte den Faszismus längst überwunden, wenn die Reformisten nicht so schändlich versagt hätten. Die sozialdemokratischen Führer in Deutschland sind die Geburtshelfer des deutschen Faszismus, die durch ihre verbrecherische Untätigkeit nicht nur abgetakelte Offiziere, nationalistische Studenten und bankrotte Intellektuelle in die Kampforganisation der Reaktion getrieben haben, sondern auch große Teile aus dem proletarischen Lager, die enttäuscht in das Lager der Arbeiterfeinde geflohen sind. Der Ausgangspunkt der faszistischen Bewegung ist der Bankrott des Parlamentarismus und die Unfähigkeit der Koalitionsregierung, die ungeheure Not der Massen zu hindern.

Diese Gedankengänge haben wir in dem früheren USP.-Blättchen öfter lesen können. Heute jedoch verleumden dieselben die Kommunisten in der erbärmlichsten und gemeinsten Weise. Sie wollen damit nur ihre Verbrechen an der arbeitenden Bevölkerung verdecken.

Wir werden die Faszisten immer und überall mit allen Mitteln bekämpfen. Wo sie uns Gewalt entgegensetzen, werden wir sie mit Gewalt bekämpfen. Wir werden aber auch den Kampf um die Seele jener von der Sozialdemokratie und von den Gewerkschaftsführern enttäuschten Massen politisch und ideologisch führen und ihnen sagen, daß auch der Faszismus ihnen keine Rettung bringen kann, weil man nicht gleichzeitig ein Werkzeug der Kapitalsoffensive und ein Wohltäter der notleidenden Massen sein kann.

Wenn sich die Sozialdemokraten über diesen Kampf entrüsten, so wollen wir ihnen nur noch sagen, daß gerade sie es sind, die heute noch den Faszismus dadurch unterstützen, daß sie einmal noch weiter untätig sind und ein andermal, daß sie die Regierung Cuno unterstützen. Denn Cuno, der ehrbare Hamburger Kaufmann, führt Verhandlungen mit Roßbach, dem Gründer der Roßbachgruppe. Es ist übrigens auch ein offenes Geheimnis, daß die deutsche Regierung den Selbstschutz in Oberschlesien finanziert. Daß sich die Reichswehr in den Händen der Faszisten befindet, wurde im Reichstage wiederholt nachgewiesen. Wenn die Sozialdemokraten also die Faszisten so energisch bekämpfen wollen, warum unterstützen sie dann noch diese Regierung und bilden keine Arbeiter-Regierung in Preußen und im Reiche?

Karl Plättner vor den Geschworenen

5. Verhandlungstag

Wird der Prozeß zum Justizskandal?

Seit einer Woche wird nun bereits gegen Karl Plättner und Genossen verhandelt, ohne daß es gelungen ist, den politischen Charakter der Plättnerschen Unternehmungen zu verwischen. Die bürgerliche Presse kreischt, daß die revolutionären Proletarier nicht wie Räuber in ihrem Sinne betrachtet werden. Darum müssen nun die Achtgroschenjungen in Aktion treten, um der Sache den richtigen „Dreh" zu geben. Jene Schmiererei an der Gerichtsmauer, das Gericht mit Kuhlmann und Bühnemann in die Luft zu sprengen, scheint aus recht dunkler Quelle zu stammen. Und der „Zuhörer", der den Rahmen Munition bei sich führte, sitzt wieder im Zuhörerraum. Er gehört nicht zum Freundeskreis der Plättnergruppe, sondern ist seit langem täglicher Gast im Gerichtssaal. Dem Plättnerprozeß bringen also nicht nur sensationslüsterne Damen der Bourgeoisie, dienstfreie Staatsanwälte und Richter, Polizeipräsidenten und Kriminalstudenten Interesse entgegen, sondern anscheinend auch Polizeispitzel.

Das Massenaufgebot an Polizei im Gerichtssaal ist entweder inszenierte Komödie, oder der Ausdruck unbeschreiblicher Angst vor schattenhaften Gespenstern.

Die Energie und Forsche, die der Vorsitzende plötzlich aufbringt, scheint auf einen Druck von oben zurückzuführen zu sein.

In einer Erklärung des Rechtsanwalts Genossen Hegewisch begründete dieser die Haltlosigkeit jener dummen Parolen. Er betonte, daß bei einem gewaltsamen Vorstoß der Plättnergruppe die postierte Sipo gewiß auch ihn „erledigen" würden, und daß es nicht im Interesse der Arbeiterschaft läge, die wenigen proletarischen Rechtsanwälte auf so blöde Art aufs Spiel zu setzen. Der Angeklagte Plättner protestierte gegen die seitens des Gerichts eingeführten Maßnahmen, die ihn, da er einen Platz ohne Tisch einnehmen müsse, in seiner Verteidigung beschränke.

Sodann wurde zur Vernehmung des Angeklagten Jahnke geschritten. Er schildert seinen politischen Werdegang in schlichter einfacher Weise. Im politischen Leben ist er kein Neuling, sondern hat als einfacher Soldat der proletarischen Armee gedient. Die großen November-Enttäuschungen haben ihn auf den Weg des individuellen Terrors getrieben. Nicht „Abenteuerlust eines unreifen Burschen" gab ihm die Veranlassung zu seinen Handlungen, sondern seine politische Ueberzeugung.

Nach Jahnke wurde der schwer herzkranke Angeklagte Heß vernommen. Er schildert den Lauf seiner traurigen Kindheit vom Waisenhaus bis in die Fabrik. Auch er hat seit frühester Jugend im Dienste der Arbeiterbewegung gestanden. Als Revolutionär stand er während und nach dem Kriege in vorderster Reihe und **beteiligte sich an allen Aktionen des Proletariats.**

Es ist geradezu empörend, wie dieser schwer herzkranke Mann gequält wird, um aus ihm noch irgend etwas herauszuquetschen. Heß gehört nicht zur eigentlichen Gruppe Plättner. Die Angeklagte Bielke ließ durch Rechtsanwalt Hegewisch einen Haftentlassungsantrag stellen. Bei der Begründung des Antrages glaubten zwei neugierige „arbeitslose" Vertreter der Gerechtigkeit lachen zu müssen. Sie hatten natürlich dafür kein Verständnis. Für sie, die herzlosen Paragraphenknechte, gibt es nur Verbrecher. Heute, Montag, wird die Verhandlung fortgesetzt.

„Wertbeständige Löhne"

Ein Beamter schreibt uns:

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Seht Ihr nicht, wie Ihr verraten werdet? Vor einigen Wochen hieß es: **Gebt uns Goldlohn!** Die Gewerkschaftsbonzen haben diese Forderung nicht unterstützt, obwohl sie von Euch gewählt worden sind, um nur Eure Interessen zu wahren und Euch im Kampfe um berechtigte Forderungen Führer zu sein. Ist denn der Schrei nach dem Goldlohn nicht berechtigt? Jawohl!!! Dann würde z. B. der Arbeiter bzw. Beamte, der in Friedenszeiten 10 Mark verdient hat, jetzt 275 000 Mark täglich verdienen. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt jetzt zum Preise von 275 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Was haben jedoch die Gewerkschaften getan? Sie haben die Frage lang und breit durchberaten, Fühlung genommen mit den Kapitalisten, deren Taschen sie ja schützen, und, anstatt den Kampf aufzunehmen, die bescheidene Forderung des Indexlohnes aufgestellt. **Es ist im Grunde weiter nichts anderes verlangt, als eine gleitende Lohnskala.** Glaubt Ihr etwa, daß die Gewerkschaften zur Durchführung dieser bescheidenen Forderung den Kampf aufnehmen werden? Forderungen werden zwar aufgestellt, sie lösen sich jedoch in Verhandlungen zum Wohlgefallen der Unternehmer wieder auf. Was fragen die Gewerkschaften danach, ob es den Beamten und Arbeitern gut geht! Ihnen liegt ja das Wohlergehen der Arbeitgeber mehr am Herzen, als das der Arbeiter und Beamten. Ein nationalistisches Schmierblatt schreibt: „Welche Stellung die Arbeitgeber den Forderungen der Arbeitnehmerschaft gegenüber einnehmen werden, ist noch nicht bekannt. Die gleitende Lohnskala selbst werden sie aber nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch in dem der gesamten Volkswirtschaft ablehnen müssen. Und sie haben dabei den Reichsarbeitsminister auf ihrer Seite. Wir werden bei beiderseitigem guten Willen einen Mittelweg finden können, der zwar für keinen der beiden Teile befriedigend sein wird, der aber immerhin der Arbeitnehmerschaft ihr **Existenzminimum** sichern und damit zur Erhaltung des inneren Friedens beitragen wird."

„Existenzminimum" ist gleichbedeutend mit „Hungerlohn". So spielt man mit denen, die den Staat erhalten! Macht Schluß mit diesen Gewerkschaftsführern! Wählt solche Führer, die für Euch kämpfen! In allen Betrieben muß zu diesem neuen Schwindel der Gewerkschaftsführer Stellung genommen werden. **Wer nicht mit Euch ist, der ist wider Euch!**

Munition

Zur Herstellung von Flugblättern, Plakaten usw. zur Schulung der Mitglieder und besonders zur siegreichen Durchführung der kommenden Gemeindewahlkämpfe sammelt jeder Kommunist in Werkstatt und Betrieb, Versammlungen und besonderen Zusammenkünften

für den Kampffonds der KPD.

Erweiterung des Zoologischen Gartens

Der Zoologische Garten der Stadt Halle war während der Kriegshungersnot infolge des Mangels an Futtermitteln gezwungen gewesen, eine Reihe von Tieren abzuschaffen, deren Erhaltung zur Unmöglichkeit wurde. Und nach dem Kriege, als der Wucher den Menschen das Leben zur Unerträglichkeit verteuerte, stand auch das Schicksal des Zoo mehr als einmal sozusagen auf des Messers Schneide. Des öfteren wurde in den städtischen Körperschaften erwogen, ob das Unternehmen trotz der schwierigen Zeiten und Verhältnisse fortgeführt werden könne. Und das ist noch gar nicht so lange her.

Eine Ueberraschung bedeutet deshalb die Ankündigung von der Neueinrichtung eines größeren Aquariums und Terrariums. Am Freitag wurde es dem Verkehr übergeben. In dem ehemaligen Werneckeschen Gewächshause (südlich des Eingangs von der Tiergartenstraße aus) ist es eingerichtet worden. In unzähligen Gläsern werden seltene Fische aus Gewässern fremder Erdteile gezeigt (Kriechtiere, Kröten, Molche, Schnecken, Schlangen usw.). Nebenher sieht man die prächtigsten Wasserpflanzen. Die ganze Anlage, obzwar sie erst am Beginn des Aufbaues mit Jungtieren steht, macht in ihrer Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit den besten Eindruck.

Wir sind überzeugt, das Aquarium wird dem Zoologischen Garten neue Freunde werben. Insbesondere wird es ein ausgezeichnetes Anschauungsmittel für den naturwissenschaftlichen Unterricht der hallischen Schulen sein. Es ist selbstverständlich, daß hierbei gerade die Volksschulen bevorzugt werden müssen. Die Schulverwaltung sollte unverzüglich ein Abkommen treffen in dieser Richtung, selbstverständlich ohne Erhebung von Eintrittsgeld.

Was störend wirkt in dem Aquarium ist die lächerliche Tafel mit den „gütigen Leuten", die Gegenstände und Tiere leih- oder geschenkweise überlassen haben. Muß man denn schon verewigt werden, wenn man ein Stück Glas, ein paar Wasserpflanzen oder einen bunten Fisch leihweise abgibt?

Mitgliederversammlung der Bauarbeiter

In der am Montagabend im „Volkspark" stattgefundenen Mitgliederversammlung berichtete Kollege Steitz über die Finanzschwierigkeiten des Kartells. Wenn die Gewerkschaften in Zukunft das Kartell nicht besser finanzieren, müsse den Sekretären gekündigt werden. Die Bauarbeiter beschlossen, einen Beitrag von 500 Mark monatlich abzuführen. — An Stelle des Kollegen Meydenbauer wurde der Kollege Paul Spieß als zweiter Vorsitzender gewählt. Folgende Anträge des Kollegen Deparade wurden einstimmig angenommen:

„Alle Konferenzen und Veranstaltungen des Verbandes sind seitens der Baugewerkschaft Halle stets durch in Mitgliederversammlungen gewählte Delegierte zu beschicken."

„Eine Erhöhung von Ausgaben, die nicht rein örtlich sind, dürfe erst dann vorgenommen werden, wenn eine Mitgliederversammlung die erhöhte Ausgabe bewilligt hat."

Hierauf berichtete der Kollege Fehse über die letzte Lohnverhandlung. Er teilte mit, daß das Bezirkslohnamt folgenden Schiedsspruch gefällt habe:

Der Spitzenlohn für die Stunde wird vom 21. Juni einschließlich bis 27. Juni auf 6000 Mk. und vom 28. Juni bis 4. Juli einschließlich auf 6700 Mk. festgesetzt. Die Lohnklasse 3 und 4 erhält 7 bzw. 12 Prozent weniger. Dieser Schiedsspruch wurde von beiden Parteien angenommen.

In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß dieser festgesetzte Lohn bei weitem nicht ausreicht, das Allernotwendigste zum Leben zu kaufen. Empörung herrscht auch darüber, daß ein Teil der Unternehmer für die Vorschußzahlung kein Verständnis hat.

* **Demonstration für die Genossenschaftsbewegung.** Anläßlich des internationalen genossenschaftlichen Jahrestages am Sonnabend, dem 7. Juli, beabsichtigt der hallische Konsumverein für Sonntag, den 8. Juli, eine große Demonstration durch die Stadt Halle. Dieser Tag soll von ähnlicher Bedeutung für die Genossenschaftsbewegung sein wie der 1. Mai für die Gewerkschaften und für die Arbeiterbewegung.

* **Beschleunigtes Wuchergerichtsverfahren.** In den Tagungen des Amtsgerichts, Abteilung für Wuchersachen im beschleunigten Verfahren, am Donnerstag und Sonnabend ist durch sofortigen Erlaß eines Strafbefehls erkannt worden: 1. gegen einen hiesigen Händler wegen unerlaubten Großhandels mit Butter auf eine Geldstrafe von 150 000 Mark; 2. gegen eine hiesige Lebensmittelhändlerin, die fahrlässigerweise Essig höher als zum Schaufensterangebot verkauft hatte, wegen Vergehens gegen die Preisschilder-Verordnung auf eine Geldstrafe von 2000 Mark; 3. gegen einen Berliner Händler, der ohne Handelserlaubnis im Wege des Kettenhandels Pilze mit übermäßigem Gewinn angeboten hatte, auf eine Geldstrafe von 50 000 Mark und Einziehung der Pilze im Werte von über ½ Million.

Theater und Konzerte

Arbeiter-Bildungsausschuß. Am Dienstag, dem 3. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark" das achte volkstümliche Sommerkonzert statt. Das Programm bietet auch diesmal wieder eine große Zahl musikalischer Leckerbissen (Werke von Verdi, Schubert, Haydn, Liszt, Leoncavallo u. a. Komponisten). Solisten für Violine, Xylophon werden ihr Bestes zu bringen wissen, so daß auch dieser Abend genußreich zu werden verspricht. Der Einheitspreis mußte wieder erhöht werden; er beträgt für Nichtabonnenten 1500 Mk., Abonnenten zahlen 500 Mk. nach.

Volksbühne. In dieser Woche macht sich eine Umlegung notwendig. „Eine Nacht in Venedig" wird für den Spieltag (C) erst am Freitag, dem 6. Juli, gegeben, während 2×2=5 für den Spieltag ( ) schon am Mittwoch, dem 4. Juli, stattfindet.

Burg-Theater. Der Sportfilm „Weltmeisterschaften" findet bei Turn- und Sportleuten das größte Interesse. Außerdem wird ein fünfaktiges Drama „Der Roman einer Verlassenen" und Bob Gray in einem Wildwestfilm vorgeführt.

Dölau. Albert Mölbrig †. Unser langjähres, treu zur Fahne stehendes Parteimitglied, Genosse Albert Mölbrig, ist am Donnerstag, dem 28. Juni, an seinem langen, schweren Leiden verstorben. Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 3. Juli, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in Halle statt.

Aus der Provinz

Heuchler oder Dummköpfe?

Während innerhalb breiter Schichten sozialdemokratischer Arbeiter sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß in der jetzigen Situation unter allen Umständen die Geschlossenheit der deutschen Arbeiterklasse gesichert und erhalten werden muß, gibt es in der deutschen sozialdemokratischen Führerschaft noch immer einen Teil besonders engstirniger Gewerkschaftsbureaukraten, die durch eine wüste Kommunistenhetze glauben, die Ausplünderung des deutschen Proletariats durch die Bourgeoisie unterstützen zu müssen.

Von den letzteren scheint Herr Donath aus Dessau einer zu sein. Diese Leuchte sozialdemokratischer Borniertheit leidet seit einigen Monaten an einem besonders starken Kommunistenkoller. Eine Spezialität dieses „Herrgöttleins vom Kammertheater" sind seine moralsauren Predigten. Unter dem Deckmantel des „Wissenschaftlers der Moral" versuchte er noch immer durch rührselige Redeszenen die Arbeiter ins menschewistische Garn zu locken, um sie zu gefügigen Ausbeutungsobjekten des Kapitalisten zu machen. Seit einiger Zeit hat nun bereits auch in Dessau ein Teil der Arbeiter die ganze Heuchelei dieses Mannes durchschaut und hielt ihm bei entsprechenden Gelegenheiten seinen eigenen Spiegel vors Gesicht. Seitdem hat dieser Edle der Nation den Mantel der Moral, den er sich umgehangen, fallengelassen und zeigt sich in der ganzen glorreichen Schönheit des Klassenverräters. So hat er unter anderem eine solche hohe Meinung von sich, daß er glaubt, die Dessauer Arbeiterschaft sei ihm noch zu besonderem Dank verpflichtet, daß sie ihn zum Gewerkschaftsbureaukraten gestempelt hat. Da, wie es scheint, nicht alle Arbeiter dieser Auffassung sind und deshalb ihrer Meinung mit ziemlicher Deutlichkeit freien Lauf lassen, gebärdet sich Donath wie ein Wilder und erklärt: „Wer nicht meiner **Auffassung ist, den dulde Ich nicht in meinem Machtbereich, den schmeiße Ich aus meinem Verband."** Donath geht sogar noch weiter und erklärt in großmütigster Weise allen, die es hören wollen, daß die kommunistischen Kollegen für ihn nur da sind, um ihm seine Lachmuskeln zu reizen; sobald sie seinen perversen Gelüsten nicht mehr Befriedigung gewähren, wird er sie **maßregeln.**

Auch haben es ihm besonders die russischen Gewerkschaftler durch ihre Ruhrspende angetan. Da sie durch ihren praktischen Beweis der Solidarität mit den kämpfenden Ruhrarbeitern seine bisherigen Schwindelmethoden gegen Rußland zerstört haben und durch ihre Handlungen den Nachweis erbrachten, daß nicht die russischen Genossen kapitalistische Politik treiben, sondern daß es in Deutschland die Führer vom Schlage eines Donath sind, die durch ihre Hetzarbeit die Einheitsfront der deutschen Arbeiterklasse zerstören und so die Arbeiter dem Messer der weißen Garden ausliefern. Herr Donath versucht nun die Wirkungen dieser Solidarität der russischen Gewerkschaften auf die deutschen Arbeiter dadurch unwirksam zu machen, daß er ganz bewußte Lügen verbreitet, die die Arbeiterschaft noch einmal verblüffen soll. Wie wir aus einer Erklärung der KPD.-Bezirksleitung Halle-Merseburg ersehen, haben bereits die hallischen Genossen dieses verräterische Gebaren in der gebührenden Schärfe gekennzeichnet. Wir hoffen nun, daß die gesamte Dessauer Arbeiterschaft sich endgültig aufrafft, sich den Lügenmethoden Donaths geschlossen entgegenstellt und nicht eher ruht, bis diesem das verräterische Treiben ein für allemal in Dessau unmöglich gemacht ist. Entweder ist Donath ein ganz bewußter Heuchler, der unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit durch diese Methoden versucht, die Arbeiterklasse zu verraten oder aber, er ist ein Dummkopf und erkennt die Wirkung seiner Redeszenen nicht. Gleichviel, ob bewußt oder unbewußt, seine Taten sind für die Arbeiterbewegung schädlich. Schädlinge an der Sache der Arbeiter müssen beseitigt werden.

Erklärung

Herr Donath, Bevollmächtigter und Geschäftsführer des DMV. in Dessau, hat versucht, wie aus den Berichten zu ersehen ist, auf einer Bezirkskonferenz in Halle am 17. Juni in einem Anfalle von chronischem Kommunistenkoller in schamloser Weise die Hilfsaktion der russischen Gewerkschaften für die hungernden Ruhrarbeiter in den Kot zu ziehen.

Er entblödete sich nicht, die Behauptung aufzustellen, daß das Absenden des russischen Getreides für die Ruhrarbeiter nur ein kommunistischer Agitationstrick sei, und das Getreide würde in Mitteldeutschland von den Kommunisten verschoben.

Wir erklären diese Behauptungen Donaths für **bewußte Lügen,** die **bewußt** zu einem durchsichtigen Zwecke verbreitet werden, und anläßlich des Verbandstages des DMV. den Auftakt zur ekelhaften Wahlmache der VSPD. geben. Lügen-Donath will durch dieke Verleumdungen die Tat der höchsten brüderlichen internationalen Solidarität der russischen Roten Gewerkschaften für die Arbeitsbrüder an der Ruhr diskreditieren, um damit die Erregung der deutschen Arbeiterklasse über die verräterische Rolle eines Teils der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie im Ruhrkriege abzulenken. Das schamlose Treiben Donaths charakterisiert blitzartig diesen Arbeiterführer, dem es sonst beliebt, seine enge, freche Stirn unter der Toga der Moral zu verbergen. Er gehört zu den verdienstvollen Trägern des Judasmantels der Bourgeoisie.

Die Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Arbeiter-Sport

Sportkartell Halle. Dienstag, den 3. Juli, abends 8¼ Uhr, Kartellsitzung in der „Goldenen Kette". Jeder Verein muß vertreten sein.

Verantwortlich: Konrad Finkelmeier für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230702-17/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

99] Von Charles de Coster

„Wir dienen dem, der uns bezahlt", sagten sie.

„Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren! Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren", sagten Lamm und die Sieben und schlugen mit den Scherben der zerbrochenen Töpfe und Gläser auf den Tisch.

„Desgleichen werdet Ihr die Gilline, die Stevenynne und die drei Dirnen mitnehmen. Wenn eine darunter entwischen will, so sollt Ihr sie in einen Sack nähen und in den Fluß werfen."

„Er hat mich nicht getötet", rief die Gilline, sprang aus ihrem Winkel auf und schwang ihre Laute in der Luft. Und sie sang:

„Ich hatte Blutiges im Sinn!
Ein schlimmer Traum fürwahr!
Vom Teufel ich geschaffen bin;
Frau Eva mich gebar."

Die Stevenynne und die andern machten Mine, zu weinen.

„Fürchtet nichts, Ihr Schätzchen", sprach Ulenspiegel. „Ihr seid so lieblich und sanft, daß man Euch allerorten lieben, feiern und hätscheln wird. Bei jeder Prise werdet Ihr Eueren Anteil an der Beute haben."

„Und mir, die alt ist, wird man nichts geben", greinte die Stevenynne.

„Einen Groschen pro Tag, Krokodil", sagte Ulenspiegel, „denn Du sollst die Magd dieser vier schönen Mädchen sein, Du wirst ihre Röcke, Leinen und Hemden waschen."

„Ich, Herr Gott!" sagte sie.

Ulenspiegel entgegnete:

„Du hast sie lange genug gemeistert und dom Ertrag ihrer Leiber gelebt, sie aber arm und hungrig gelassen. Du magst greinen und plärren, es wird geschehen, wie ich gesagt habe."

Darob lachten die vier Mädchen, spotteten der Stevenynne und sagten zu ihr, die Zunge heraussteckend:

„Jeder kommt in dieser Welt an die Reihe. Wer hätte das von der Stevenynne, der Gezügten, gedacht? Sie wird als Magd für uns arbeiten. Gesegnet sei Herr Ulenspiegel!"

Darauf sprach Ulenspiegel zu den Metzgern und zu Lamm:

„Geeret den Weinkeller, nehmet das Geld; es soll zum Unterhalt der Stevenynne und der vier Mädchen dienen."

„Sie knirscht mit den Zähnen, die Stevenynne, die Gezügte", sagten die Mädchen. „Du warest hart, nun ist man es gegen Dich. Gesegnet sei Herr Ulenspiegel!"

Dann wandten sich alle drei gegen Gilline:

„Du warst ihre Tochter, ihre Ernährerin. Du teiltest die Frucht der schändlichen Angeberei. Wirst Du wohl noch wagen, uns zu schlagen und zu beschimpfen in Deinem Brokatkleid? Du verachtest uns, weil wir nur Barchent trugen. Nur vom Blute der Opfer bist Du so reich gekleidet. Laßt uns ihr das Kleid ausziehen, auf daß sie uns gleich sei."

„Ich dulde es nicht", sagte Ulenspiegel.

Und die Gilline flog ihm an den Hals und sprach:

„Gesegnet seist Du, der mich nicht getötet hat und nicht will, daß ich häßlich sei!"

Und die eifersüchtigen Mädchen blickten Ulenspiegel an und sagten:

„Er ist vernarrt in sie wie alle."

Die Gilline sang zur Laute.

Die Sieben zogen gen Peteghem und führten die Häscher und Dirnen an der Leye entlang. Im Wandern murmelten sie: „Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren! Es ist Zeit, mit dem Klinger zu klirren!"

Bei Tagesanbruch kamen sie ins Lager, sangen wie die Lerche, und Hahnenschrei antwortete ihnen. Die Mädchen und die Häscher wurden scharf bewacht. Dessen ungeachtet fand man am dritten Tag um Mittag die Gilline tot, das Herz von einer langen Nadel durchbohrt. Die Stevenynne ward von den drei Mädchen bezichtigt und vor den Hauptmann der Kompanie, seine Rottmeister und Sergeanten geführt, die über sie zu Gericht saßen. Alida bekannte sie ohne peinliche Frage, sie habe die Gilline getötet, aus Eifersucht auf ihre Schönheit und aus Wut darob, daß die Dirne sie ohne Gnade als Magd behandelte. Und die Stevenynne ward gehenkt und dann im Wald begraben. Auch die Gilline ward begraben, und über ihrem reizenden Leib wurden Totengebete gesprochen.

Derweil waren die beiden Häscher, von Ulenspiegel beredet, zum Burgvogt von Kortrijk gegangen, denn das Lärmen und Toben und die Plünderung im Hause der Stevenynne mußten von besagtem Burgvogt bestraft werden, maßen das Haus der Stevenynne in der Burgvogtei außerhalb der Gerichtsbarkeit von Kortrijk lag. Nachdem sie dem Herrn Burgvogt erzählt, was sich zugetragen, sagten sie mit tiefer Ueberzeugung und in demütig aufrichtiger Sprache:

„Die Mörder der Prediger sind mit nichten Ulenspiegel und sein getreuer und vielgeliebter Lamm Goedzak, die nur zu ihrer Ergötzung in den „Regenbogen" gekommen sind. Sie haben sogar Pässe vom Herzog, und wir haben sie gesehen. Die wahren Schuldigen sind zwei Kaufleute aus Gent, der eine mager, der andere sehr fett, so nach dem Lande Frankreich auf und davon sind, nachdem sie bei der Stevenynne alles zerschlagen hatten; diese haben sie mitsamt ihren vier Dirnen zu ihrem Zeitvertreib mitgeführt. Wir hätten sie wohl am Kanthaken gefaßt, doch es waren sieben Metzger da, von den stärksten der Stadt, die ihre Partei nahmen. Sie haben uns alle gefesselt und nicht eher freigelassen, als bis sie weit im Lande Frankreich waren. Und hier sind die Spuren der Stricke. Die vier anderen Büttel sind ihnen auf den Fersen und erwarten Verstärkung, um Hand an sie zu legen."

36

Seit geraumer Zeit waren im Weichbild von Damme und in der Umgegend unterschiedliche abscheuliche Verbrechen begangen worden. Mägdlein, junge Burschen und Greise, von denen man wußte, daß sie mit Geld versehen nach Brügge, Gent oder sonst einer Stadt oder Ortschaft in Flandern gegangen waren, wurden tot aufgefunden. Sie waren nackend wie Würmer und von so langen spitzen Zähnen ins Genick gebissen, daß der Halswirbel bei allen gebrochen war.

Die Aerzte und Bader erklärten, daß diese Zähne die eines großen Wolfes seien. Ohne Zweifel sagten sie, wären die Diebe nach dem Wolfe gekommen und hätten die Opfer geplündert.

Obngeachtet aller Nachforschungen konnte niemand entdecken, wer die Diebe waren, und bald war der Wolf vergessen.

Etliche angesehene Bürger, die sich ohne Geleit stolz auf den Weg gemacht hatten, verschwanden, ohne daß man wußte, was aus ihnen geworden war. Nur daß bisweilen ein Bauer, der des Morgens zur Feldarbeit ging, Wolfsspuren auf seinem Acker fand, und daß sein Hund mit den Pfoten die Furchen aufscharrte und einen armen Leichnam bloßlegte, der die Spuren der Wolfszähne im Genick oder unter dem Ohr aufwies, gar oft auch am Bein und immer von hinten. Und allemal war der Wirbelknochen und das Bein gebrochen.

Der Bauer ging voller Angst stracks zum Amtmann, ihm Kunde zu bringen, und dieser kam mit dem Kriminalschreiber, zwei Schöffen und zwei Wundärzten nach dem Ort, wo der Leichnam lag. Nachdem sie ihn kleßig und sorgsam visitiert und manchmal, wenn das Gesicht noch nicht von Würmern zerfressen war, seinen Stand, sogar Namen und Geschlecht erkannt hatten, verwunderten sie sich baß, daß der Wolf, der aus Hunger tötet, dem Toten kein Stück Fleisch abgebissen hatte. Und die von Damme entsetzten sich schier, und keiner wagte, nachts ohne Geleit auszugehen.

Nun geschah es, daß etliche wackere Soldaten auf die Suche geschickt wurden, um den Wolf bei Tag und Nacht in den Dünen längs des Meeres aufzuspüren.

Sie waren einmal bei Hesst in den großen Dünen. Die Nacht war gekommen. Einer unter ihnen, der auf seine Kraft vertraute, wollte sie verlassen und mit seiner Büchse bewaffnet allein auf die Suche gehen. Die andern ließen ihm seinen Willen, überzeugt, daß er, tapfer und bewaffnet, wie er war, den Wolf töten würde, wenn er sich zu zeigen wagte.

Da ihr Kumpan fort war, zündeten sie ein Feuer an, wärmelten und tranken nach Herzenslust aus ihrer Branntweinflasche. Und von Zeit zu Zeit schrien sie:

„Holla, Kamerad, komm zurück: der Wolf fürchtet sich, komm trinken,"

Aber er antwortete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Das goldene Kalb

Doppelflöten, Hörner, Geigen
Spielen auf zum Götzenreigen,
Und es tanzen Jakobs Töchter
Um das goldne Kalb herum —
Brum — brum — brum —
Paukenschläge und Gelächter!

Hochgeschürzt bis zu den Lenden
Und sich fassend an den Händen
Jungfrau edelster Geschlechter
Kreisen wie ein Wirbelwind
Um das Rind —
Paukenschläge und Gelächter!

Aaron selbst wird fortgezogen
Von des Tanzes Wahnsinnswogen,
Und er selbst, der Glaubenswächter,
Tanzt im Hohenpriesterrock
Wie ein Bock —
Paukenschläge und Gelächter!

Heinrich Heine.

★ Was sollen wir lesen? ★

Sämtliche hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen in Halle: Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft, Torstraße 14, in deren auswärtigen Filialen, sowie in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44; Magdeburg: Buchladen der „Tribüne", Jakobstraße 4.

„Die Kommunistische Internationale" Nr. 25. (Verlag Karl Hoym Nachf., Hamburg 8, Brandstwiete 58, 4. Dieses von G. Sinowjew und Karl Radek redigierte Organ des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale ist erschienen. Aus dem Inhalt heben wir folgende Aufsätze hervor: Karl Radek, „Vom Haag nach Essen"; Klara Zetkin, „Die russische Revolution auf dem 4. Weltkongreß"; Antonow Owseenko, „Der Aufbau der Roten Armee"; J. T. Walton Newbald, „Das britische Parlament von innen gesehen"; Giulio Aquila, „Der Faszismus an der Macht"; A. Mattynow, „Von der russischen Sozialdemokratie zur Kommunistischen Internationale"; J. Leder, „Die Offensive des Kapitals"; Evelyn Roy, „Die Totenfeier in Ganu". Der Nummer liegt ein Generalregister der ersten drei Jahrgänge der Zeitschrift bei, das von jedem Bezieher freudig als Beigabe begrüßt werden wird, da es einen Ueberblick über die bisher in der Kommunistischen Internationale erschienenen Aufsätze ermöglicht und die geschlossenen Jahrgänge zu ganz vorzüglichen Nachschlagewerken macht.

Bibliothek der Roten Gewerkschaftsinternationale. Die Bände 18 und 19 dieser Broschürenbibliothek, die der Verlag der Roten Gewerkschaftsinternationale (Auslieferungsstelle für Deutschland: Führer-Verlag, Berlin NW. 16, Charitéstraße 7) herausgibt, sind erschienen. Beide Bände behandeln Fragen, die auf dem 2. Kongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale diskutiert wurden. Band 18 enthält die Reden des Genossen Losowskis und Hais (Tschechoslowakei) zur Organisationsfrage nach dem Stenogramm. Als Anhang sind die Resolutionen dem Bande beigefügt. — Der Band 19 behandelt die Frage der wechselseitigen Beziehungen zwischen der RGI. und der KI. und bringt die bedeutsamen Reden der Genossen Ani, Monmousseau, Tresso und Sinowjew nebst den Entschließungen des Kongresses zu dieser Frage im Anhang. Jeder in den Gewerkschaften und in der Partei tätige Genosse sollte die beiden Bändchen in seiner Bibliothek haben. Besonders der Band 19 stellt einen wichtigen Beitrag zur Frage der Gewerkschaftstaktik dar. Zwar handelt es sich in den Debatten auf dem 2. Kongreß der RGI. die in den Ausführungen der Hauptredner wiedergegeben sind, nicht um reine Gewerkschaftsfragen, sondern um die Frage des Verhältnisses von Gewerkschaft zu Partei — in diesem Fall um die Art und Form der Zusammenarbeit der RGI. und KI. Aber jeder Gewerkschafter mit einiger Erfahrung weiß, daß der Standpunkt der „Neutralisten" oder „Autonomisten", der offen und verhüllt dem Widerstand der Syndikalisten in den romanischen Ländern gegen die enge Kooperation von RGI. und KI. zugrunde liegt, noch immer der Schlupfwinkel war für eine Führerschicht, die dem revolutionären Kampfe ablehnend gegenübersteht. Wenn die RGI. den Wünschen insbesondere der französischen Gewerkschafter entgegenkam und die früheren Beschlüsse in dieser Frage abänderte, so geschah dies, weil — wie Sinowjew erklärte — „kein Preis zu hoch, um die Einheit der Gewerkschaften zu retten". Die Debatten geben ein Bild über die taktische Beweglichkeit der RGI., die verbunden ist mit unverrückbarem Festhalten an den Prinzipien des Kommunismus. Es ist heute besonders interessant, die Debatten auf dem 2. Kongreß zu verfolgen, da die Entwicklung — insbesondere der CGTU. in Frankreich — die Richtigkeit der angewandten Taktik bewiesen hat.

„Unsere Rußlandreise" betitelt sich die neueste im Verlage der Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg erschienene Broschüre, in der die erste Delegation deutscher Genossenschafter Bericht über ihre Eindrücke, Erfahrungen und Beobachtungen auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens in Sowjet-Rußland. In einer Reihe von guten Illustrationen zeigt die Broschüre außerdem Einrichtungen der Konsumkommune in Petrograd, der Pepo. Diese Bezeichnung findet man sehr häufig als Schild an russischen Häusern. Das Warenhaus, der Lagerraum, die Dampfbäckerei, die Druckerei der Pepo zeugen von dem hohen Stande der Genossenschaftsentwicklung in Rußland. Die Pepo, also der Verband der Petrograder Arbeitergenossenschaften, versorgt eine Million Menschen in Petrograd mit Lebensbedürfnissen. Sie ist in dem früheren Gebäude des russischen Lloyd an der Newa als Hauptverwaltung untergebracht. Sie unterhält selbst eine große Anzahl von Spezialgeschäften, Universalmagazinen und Restaurants und hat alle möglichen Produktionsbetriebe. Die Lektüre dieser Schrift ist nicht nur für Genossenschafter äußerst anregend, sondern sie ist auch ein beweiskräftiges Dokument für die Notwendigkeit, daß sich die Genossenschaften der ganzen Welt mit den Sowjetgenossenschaften verbünden, sich gegenseitig helfen und ihre Genossenschaftswirtschaft miteinander verknüpfen müssen, um zur höchsten Kraftentfaltung zu kommen. Der Preis der Broschüre stellt sich auf 2400 Mark.

Die Kunstpolitik in Sowjet-Rußland

Genosse Lunatscharski auf der 4. Konferenz der „Kunstarbeiter" Rußlands

Die Fragen der Kunstpolitik weisen theoretisch bedeutende Schwierigkeiten auf. Unsere Versuche in dieser Beziehung haben sich in schroffen Zickzackbewegungen bewegt, hervorgerufen durch die neue ökonomische Politik, welche die Sowjetregierung hat eingehen müssen. Alle Fragen, welche die Kunst vom marxistischen Standpunkt, die marxistische Aesthetik anbetreffen, sind noch kaum bearbeitet. Unsere Lehrer haben diese Fragen nicht berühren können, es müssen diese jetzt die Schüler einer Bearbeitung unterziehen. Diese Tatsache erschwert einen klaren Plan der Arbeit. Doch spüren wir schon einen festen Boden unter den Füßen, es zeigt sich ein gesteigertes Interesse für die Theorie der Kunst. Die Verleger fordern unausgesetzt Beiträge über Kunst von den auf diesem Gebiet arbeitenden Marxisten. Es ist schon eine große Reihe von Werken erschienen, besonders solche von Plechanow, Arwatow, Frische und einige Arbeiten von mir, und in der nächsten Zeit soll eine Arbeit über Kunst von Hausenstein erscheinen, das beste marxistische Buch über Kunst. Die Fragen der Kunst beschäftigen auch die Abteilung Agitprop der Partei und diese werden debattiert in solchen Kreisen, wo man sie früher nie angeschnitten hat. Wir kommen langsam der Möglichkeit näher, eine klare Politik auf dem Gebiete der Kunst durchzuführen. Jedoch sind wir gezwungen im Sinne der praktischen Arbeit bei den jetzigen Verhältnissen diese Pläne auf das unbedingte Minimum zu beschränken.

Die Frage der Kunstbildung findet nirgends in der Welt eine Lösung. Einer der bedeutendsten Pädagogen Deutschlands, Cornelius, sagt, daß es in Deutschland keine Kunstpädagogik gibt und wir Kommunisten stoßen an die Tatsache, daß keine Methoden auf diesem Gebiete zur Verfügung stehen. Es steht uns ein riesiges Arbeitsfeld bevor. Was den jetzigen Stand der Kunstbildung in Sowjet-Rußland angeht, so ist schon auf dem Gebiete der Musik verhältnismäßig viel erreicht. Hier gibt es schon Anfänge des neuen proletarischen Schaffens. Schlimmer ist die Lage auf anderen Gebieten und besonders auf dem der bildenden Kunst. Hier sehen wir ein Suchen nach Programmen, einen Kampf der linken und rechten Strömungen. Auf dem Gebiete der schaffenden Kunst ist dagegen schon mehr erreicht worden.

Die Hauptaufgabe der Kunst in der proletarischen Regierung ist die künstlerische Industrie. Hier ist es nicht eine Produktion von nützlichen Gegenständen im engen Sinne des Wortes. Es ist selbstverständlich ein Zopf, in dem man Gemüse kochen kann, nützlich, und doch kann uns ein Bild, das kein lebensnotwendiger Gegenstand ist, nicht als unnützes Ding erscheinen. Alles, was die menschliche Natur entwickelt, was das Leben so organisiert, daß uns freier und freudiger zu Muse wird, ist unbedingt nützlich. Die künstlerische Industrie in diesem Sinne ist ein Mittel, die Dinge so zu gestalten, daß sie dem Menschen nicht nur einen Nutzen und materielle Erleichterung im Kampf mit der Natur bringen sollen, sondern auch Glück und Freude. Die künstlerische Industrie kann man demnach einteilen in drei Grundformen, das erste ist der künstlerische Konstruktivismus, wo die Kunst vollkommen mit der Industrie zusammenschmilzt. Ein Künstler kann auf dem Gebiete der Technik mit einem besonderen Geschmack für die geometrische Form durch besondere Erfindungsgabe eine Maschine schön machen. Eine Lokomotive kann man z. B. so gestalten, daß sie ganz besonders schöne Formen haben kann, welche zugleich die Kraft über Wirksamkeit ausdrücken kann. Bei den Konstruktivisten ist da und muß immer ein Ziel da sein. Selbstverständlich kann man unter Konstruktivismus nicht das verstehen, wenn manche unserer Künstler im Komponieren konstruktivistischer Bilder nur eigentlich Material verderben. Solche Künstler sind erst möglich im Sozialismus mit einer Atmosphäre einer viel höheren Industrie.

Die zweite Form ist die verschönernde künstlerische Industrie, die Ornamentierung, die Verschönerung der Stoffe, der Gegenstände des häuslichen Gebrauchs usw. Wenn wir unsere Armut überwunden haben werden und das Leben auf einem mehr mit Freude erfüllten Sehen aufbauen werden, werden wir natürlich unsere grauen Kleider, in die uns die Bürger der Bourgeoisie hineingesteckt haben, abwerfen und es wird dann notwendig sein, von den Massen des Volkes die freudigen Farben der Kleider zu übernehmen. Deshalb muß jeder Proletarier, der häusliche Gegenstände, Stoffe, produziert, eine künstlerische Ausbildung erhalten.

Die dritte Form der künstlerischen Industrie ist sozusagen die angewandte Kunst, die Produktion origineller Formen von Gebrauchsgegenständen. Diese Gegenstände können verwandt werden für den Export. Man muß bei den Künstlern und proletarischen Massen die Gedanken wecken für die Perspektive der künstlerischen Industrie.

Die zweite wichtige Aufgabe der Kunst ist die Agitation. Man hat uns in die Verzärtlichung der Agit-Kunst hineinzuziehen versucht, da wir keine Künstler hatten, die für die Sowjetmacht Agitationswerke mit vollem Herzen geschrieben haben. Kein aufregendes kommunistisches Ereignis unserer Epoche war bei diesen zu verspüren. Die Aufgabe der Agitationskunst ist die Entwicklung einer selbständigen kommunistischen Ideologie als Gegengewicht zu der bürgerlichen, und nur die Künstler, die von der kommunistischen Weltanschauung durchdrungen sind, sind imstande, eine kommunistische Agit-Kunst zu schaffen. Allmählich merken wir jetzt jedoch ein Verschwinden der gefälschten Agit-Kunst. Die Positive fängt an, sich zu entwickeln. Große Erfolge haben wir auf dem Gebiete des Agit-Plakats. Es gibt schon auf diesem Gebiet bedeutende Namen wie Deni, Moor, die schon bedeutende Werke geschaffen haben. Dasselbe auch auf dem Gebiete der Literatur. In diesen Tagen hat das Zentralexekutivkomitee dem Dichter Demian Biednj den Orden der roten Fahne geschenkt. Er hat es verstanden, einen lebendigen Strom der Lektüre unserer Kunst in Bewegung zu setzen und breite Schichten der Arbeiterleser damit zu beschenken. Ich spreche nicht von einer Rückkehr in die Kunst der 60er Jahre, jedoch müssen wir diese genauer studieren, weil es hier noch sehr viel zu lernen gibt. Leider ist es mit der Sache des Kino schlecht bestellt. Schon vor zwei Jahren rief mich der Genosse Lenin zu sich und sagte: „Von Eurer ganzen Kunst ist nach meiner Meinung für Rußland die wichtigste das Kino." Leider hat sich das Kino bis jetzt noch nicht sehr entwickelt und man muß das Maximum von Energie jetzt darauf verwenden. Wir können jetzt aus finanziellen und auch aus organisatorischen Ursachen nicht so viel leisten wie es notwendig wäre, deshalb müssen wir alle Kräfte von Freunden der Kunst, die Partei und die Organisationen heranziehen für diese Arbeit.

Sowjetrepublik Abhkazia und die Weltsprache Ido. Die Erfolge des Ido (wissenschaftlich vervollkommnetes Esperanto) bestätigen sich. Die Sowjetrepublik Abhkazia hatte bekanntlich vor einem Jahre die Einführung des Ido in die letzten Klassen der Volksschulen beschlossen. Infolge technischer Schwierigkeiten (Mangel an Büchern und Lehrkräften) war dieser Beschluß bis vor kurzer Zeit noch nicht ausgeführt. Nunmehr hat aber Abhkazia alle vorbereitenden Maßnahmen getroffen und teilt in einem besonderen Brief an die Kommunistische Ido-Federation mit, daß sie an ihrem damals gefaßten Beschluß selbstverständlich festhält und ihn in kurzer Zeit durchführen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230702-17/fragment/page=0006

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. **Bezugspreis** frei Haus monat. 15500 M., durch die Post 14500 M. ohne Zustell.-Gebühr. **Druck u. Verlag:** Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg, GmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernru: 1045, 1047, 2251. **Schriftleitung:** Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 650 M. für den Millimeter Höhe und Spalte. 3000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 700 Mark — Montag, den 2. Juli 1923 — 3. Jahrgang Nr. 151

1+

Universitäts-Bibliothek Halle (Saale)

Bewaffnung der Faszisten in Mitteldeutschland

In der „Deutschen Zeitung" ist folgendes Inserat zu lesen:

Ehemalige Soldaten

aller Dienstgrade, unverheiratet, von **deutscher** und **nationaler Gesinnung**, für verschiedene Kreise Mitteldeutschlands als

Flur- und Jagd-Schutzbeamte

für sofort und später gesucht. Bewerbungen mit Bild und eingehendem Lebenslauf (Tätigkeit vor, während und nach dem Kriege) unter F. Z. 951 an die „Deutsche Zeitung", Berlin SW 11.

*

Offener und schamloser können die Rüstungen der Faszisten nicht aufgedeckt werden. Schon im vorigen Jahre konnten wir die Zusammenfassung des „Flurschutzes" zu einer festen, zu jeder Zeit schlagbereiten Truppe nachweisen. Das Hauptkommando befand sich im „Haus der Landwirte" in der Franckestraße in Halle. Ungezählt sind die Morde, die diese „Feldhüter" unter dem Deckmantel des Flurschutzes an Proletariern verübt haben. Der Flurschutz wurde direkt zu einer Landplage, rücksichtslos wurde die Landbevölkerung von bewaffneten Banditen terrorisiert, die auf Grund der ihnen behördlich ausgestellten Waffenscheine sich als Staat im Staate fühlten.

Die Gefahr ist heute größer denn je. Deutsch- und nationalfühlende Soldaten, das ist die Bezeichnung für Baltikumstrolche und Roßbachhorden. Diese Sorte Menschen soll en auf die mitteldeutsche Arbeiterschaft losgelassen werden. Noch stärker als im vorigen Jahre soll in diesem Jahre der Flurschutz ausgebaut werden. Das hat seine politische Bedeutung.

Die Rüstungen der Faszisten in Mitteldeutschland liegen ganz im Aufmarschplan der Reaktion. Sachsen und Thüringen sind Stellungen, die den Hitler und Ludendorffs doch einiges Kopfzerbrechen bereiten und von wo sie bei ihrem Putsch Widerstand zu erwarten haben. Dieser rote Block soll bei dem Kampfe um die Staatsmacht von drei Seiten berannt werden, von Bayern, von der Provinz Sachsen und von Schlesien. Deshalb die fieberhaften Rüstungen in Schlesien und im Bezirk Halle-Merseburg. Deshalb sind die Hitler-Leute aus Halle, die vor geraumer Zeit „zur Ausbildung" nach München geschickt wurden, zurückgekehrt.

Fast jedesmal, wenn den „Stahlhelm"-Leuten oder anderen Faszisten Waffen abgenommen wurden, stellte es sich heraus, daß sie im Besitze von Waffenscheinen waren. Durch den Flurschutz wird eine **bewaffnete** Truppe von „deutsch- und nationalfühlenden Soldaten" aufgestellt. Das Proletariat weiß, was das bedeutet. Es hieße jedoch Eulen nach Athen tragen, wollte man die republikanischen Behörden auf diese monarchistische Gefahr aufmerksam machen oder gar ein Einschreiten von ihnen verlangen. Das Proletariat muß sich selbst schützen. Und es schützt sich vor den faszistischen Mordbanditen.

Im vorigen Jahre haben die Arbeiter verschiedener Orte die Entfernung des Flurschutzes durch geschlossenes Auftreten und teilweise durch Streik erzwungen. Heute schließen sich die Arbeiter, ganz gleich, ob Kommunist, ob Sozialdemokrat oder parteilos, in einmütiger Abwehr zusammen. Die Stettiner Sozialdemokraten fordern von Severing die Aufhebung des Verbotes der proletarischen Hundertschaften. Die Schleswig-Holsteiner Sozialdemokraten fordern zur Bildung von Abwehrformationen auf, das gleiche tun die Sozialdemokraten des Münsterlandes. In Bayern hat die Sozialdemokratie ihre Abwehrformationen aufgebaut.

Selbst das „Volksblatt", das für unsere Forderungen gemeinsamer Abwehr gegen die konterrevolutionäre Gefahr gewöhnlich nur Hohn und Spott hatte, mußte in der zugespitzten Situation die Schlußfolgerungen ziehen: wenn die Staatsgewalt weiter versage, daß dann die Arbeiterschaft gezwungen sei, einen proletarischen Selbstschutz zu organisieren. In dieser Auffassung stimmen wir mit dem „Volksblatt" durchaus überein.

Nur die Bezirksleitung der VSPD. in Halle-Merseburg, die Drescher und Peters, sehen die Gefahr nicht, sie haben die dargebotene Hand zum gemeinsamen Kampf gegen die faszistische Gefahr ausgeschlagen. Doch dadurch darf die Arbeiterschaft sich nicht beirren lassen.

Jetzt heißt es in allen Betrieben, in allen Orten, die Arbeiterschaft zu mobilisieren, um dem Faszismus gewappnet entgegenzutreten.

Wir fordern daher von der Arbeiterschaft und deren Organisationen den Kampf um die

Aufhebung des Verbotes proletarischer Hundertschaften!

Zusammenschluß des Proletariats zum Kampfe gegen den Faszismus!

Hinweg mit den Regierungen und ihren Organen, die den Faszismus unterstützen!

Schaffung einer Arbeiter-Regierung, die gestützt auf bewaffnete Arbeiter allein den Kampf aufnehmen kann gegen die faszistischen Organisationen!

Heraus mit allen Gefangenen, die wegen ihres Kampfes gegen den Faszismus im Gefängnis sitzen!

…erschlesien

…nossen u. a. folgendes:
…er von Interesse sein,
… Hier steckt ein ganz
…s im Rheinland und
…e Affe, den Du hier
…en. Wir, die Schupo
…nmunisten behandelt;
…s Wort. Diese Leute
… immer mehr Waffen
…losschlagen zu können.
…er Putsch-Nachrichten
…heinland immer, die
…er im Irrtum. Hier
…munistisch die Schupo
… dazu übergegangen,
… die Hundertschaft sich
… mußte erklären, daß
…leistet hat, hält, oder
… Orgesch verdient er
…ehr Beamte vor sich,
…wieder Soldaten, mit

…eht, so könnte einem
…en Städte hier unter
… Karabinern, M.-P.-
…werfer und anderem
… Straßen und machen
…eußen nicht gewesen.
…r nicht erst ein, um
…enn die ganze Sippe

… die volle Größe und
Nähe der faszistischen Gefahr und die enge Versippung der faszistischen Organisationen mit Teilen des republikanischen Behördenapparats.

Die einzige Abwehr dagegen ist der proletarische Selbstschutz. Es gilt, beschleunigt die Gesamtarbeiterschaft, ohne Parteiunterschied, zu mobilisieren und zu organisieren.

Wege und Ziele

Von W. Sachse

Die wirtschaftliche Not, die fortschreitende politische Entrechtung und der heftig einsetzende Terror der weißen Banditen, zwingen die Arbeiter zur Aufgabe ihrer pazifistischen Ideen. Vorbei ist der Geisterspuk des friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus unter dem schwarzrotgoldenen Banner der Ebertinischen Republik.

Das ungeheure soziale Elend des Proletariats, dessen Beseitigung durch die Methoden der kapitalistischen Regierungen sich als unmöglich erwies, stellt die Arbeiterschaft nunmehr vor die Entscheidung: Entweder eigene wirtschaftliche und politische Kämpfe mit dem Ziele: Ergreifung der Macht durch das Proletariat, Erfassung der Sachwerte oder aber völlige Verelendung. Breite Arbeiterschichten haben bereits in Deutschland zu dem Mittel des wirtschaftlichen Kampfes für die Sicherung ihrer Lebensexistenz gegriffen.

Im Ruhrgebiet und Oberschlesien kämpften die Arbeiter unter großem Opfer unter der Losung: **Mehr Lohn und Brot!** Bei diesen spontanen und mit elementarer Wucht geführten Kämpfen lehrte den Arbeitern die Erfahrung, daß jeder wirtschaftliche Kampf zugleich auch ein politischer Kampf sein wird und muß, dessen Entscheidung nicht allein abhängig ist von dem Heroismus eines Teiles der deutschen Arbeiterklasse, sondern von der Stellung der gesamten Arbeiterschaft dazu. Das bedeutet aber politisch: Aufrollung der Machtfrage. Nur von diesem Gesichtspunkt aus ist die Haltung der Bourgeoisie zu verstehen, die durch blutigen Terror im Ruhrgebiet und durch ihre Pogromhetze in Oberschlesien versuchte, mit politischen und militärischen Mitteln diese wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft abzuwürgen. Nur so ist auch die Haltung des Führerklüngels der VSPD. und der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie zu verstehen. Für letztere besteht die Hauptaufgabe in der jetzigen Situation, den immer mehr zerfallenden Staat zu stützen und jeden Kampf der Arbeiter, der sich letzten Endes gegen denselben richten muß, aus staatserhaltenden Gründen zu sabotieren oder zu verraten. Diese Tatsachen drängen sich uns mit besonderer Eindringlichkeit als Erfahrung aus den Kämpfen an der Ruhr und in Oberschlesien auf. Dort stellte sich die gesamte gewerkschaftliche Bureaukratie gegen die Arbeiterschaft. Will diese deshalb die Sicherung ihrer Lebensexistenz sich erkämpfen, so muß sie einfach über jene Saboteure hinweggehen und die Führung in ihren Kämpfen selbst in die Hand nehmen.

Die Erfahrungen der jüngsten Teilkämpfe der Arbeiterklasse finden natürlicherweise ihren Widerhall in den wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterschaft selbst. Das tritt besonders deutlich in den scharfen politischen Differenzierungen innerhalb der VSPD.-Organisationen zutage. Ebenso in den überall neu auflebenden, zeitweilig sehr heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der Gewerkschaften über die Organisationsform und Taktik in den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiterschaft. Dieser Klärungsprozeß, der sich in dn Reihen der Arbeiterschaft vollzieht, befruchtet in hohem Maße die Taktik unserer Partei zur Schaffung einer proletarischen Einheitsfront gegen die kapitalistische Offensive. Die Erfolge sind unzweifelhaft. Sachsen und Thüringen sind charakteristische Beispiele dafür. In diesem allmählich sich vollziehenden geistigen Umschichtungsprozeß innerhalb des Proletariats isolieren sich die rechten Führer der VSPD. immer mehr von den Massen und werden zur Entscheidung, Klassenkampf oder Arbeitsgemeinschaft, gedrängt. Ihr Einfluß wird stark eingedämmt. Sie versuchen deshalb, mit den gemeinsten Mitteln, dieser logischen Entwicklung als Folgeerscheinung ihres eigenen Klassenverrats, sich entgegenzustellen.

Besonders in unserem Bezirk tritt der Kampf der Führer gegen die sich anbahnende Einheitsfront kraß zutage. Sie versuchen, durch die sächsischen und thüringischen Erfahrungen gewitzigt, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse ihren ohnehin geringen politischen Einfluß auf ihre Schäflein durch vorbeugende Maßnahmen zu sichern. Welches sind die Methoden dieser Führer?

Während der politische Einfluß unserer Partei im ganzen Bezirk der weitaus stärkste ist, ist es bisher den seit Jahren festverankerten Gewerkschaftsbureaukraten der VSPD. immer noch gelungen, sich in den wirtschaftlichen Organisationen der mitteldeutschen Arbeiterschaft zu halten. Von da aus geht ihr stärkster Agitationstrieb. Hier ist der Ausgangspunkt ihres Kampfes gegen die Isolierung von den Massen. Sie versuchen systematisch durch Angriffe gegen einzelne an exponierter Stelle unserer Partei stehende Genossen unseren Einfluß, der täglich in diesen Organisationen steigt, zu schwächen. Eine ganze Kette dieser Angriffe sehen wir in systematischer Reihenfolge in der letzten Zeit: So der Angriff und die Spaltung des Kartells in Eisleben durch die VSPD., der Austritt der gewerkschaftlichen Organisationen (VSPD.) des Kreises Zeitz aus dem Bezirkskartellverband, weil dort unsere Genossen die Führung haben; die Ausschüsse aus dem Verband gegen die Genossen in Merseburg, sowie der Versuch, einer Anzahl Genossen in Halle, Bitterfeld udn Eisleben Ausschlußverfahren anzuhängen. Die Einstellung bei diesen Angriffen ist dabei die, daß die kleinbürgerlichen Ideologen der Gewerkschaftsbureaukratie glauben, wenn sie sich in ihren Angriffen auf einzelne Punkte unserer Organisation konzentrieren und die dort stehenden Genossen mit List und Tücke beseitigen, daß damit eine Bresche in die Front der Arbeiterschaft in Mitteldeutschland geschlagen wird, eine Lücke, die es ihnen erlaube, einen Durchbruch zu führen, der zur Aufrollung und Schwächung der Einheitsfront des Proletariats führen muß. Dabei befleißigt sich natürlich das hallische „Volksblättchen", durch eine wüste Kommunistenhetze diesen Angriff wirksam zu unterstützen. Alle Gegenmaßnahmen, die von Arbeitern eingeleitet wurden, um dieses die Gewerkschaften schädigende Treiben der Bureaukraten zu unterbinden, wußten die heldenhaften Bonzen dadurch zu verhindern, daß sie den Auseinandersetzungen in den Mitgliederversammlungen fernblieben, feige kniffen.

Da der politische Einfluß ihrer Organisation auf die gesamte mitteldeutsche Arbeiterschaft gleich Null ist, so lehnen sie es auch

7 Todesurteile der Militärjustiz

(Eigene Drahtmeldung)

Mainz, 30. Juni.

Das französische Kriegsgericht in Mainz hat wegen angeblicher Attentatsversuche auf die Eisenbahn im besetzten Gebiet sieben Deutsche zum Tode und einen zum lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten stammen aus dem unbesetzten Deutschland. Die sieben zum Tode Verurteilten sollen Mitglieder des Freikorps Oberland (Gruppe Hanseatisches Freikorps) sein.

*

Ueber die näheren Umstände berichtet WTB.:

In längeren Sitzung hatten sich neun Angeklagte vor dem Kriegsgericht des Generalstabs der französischen Rheinarmee unter der Anklage der Verübung von Sabotageakten im besetzten Gebiet bzw. der Beihilfe und Begünstigung hierzu zu verantworten. Sieben sind beschuldigt, Mitglieder der Geheimorganisation Oberland (Gruppe: Hanseatisches Freikorps) zu sein und dadurch Personen und Eigentum der französischen Besatzungstrupen gefährdet zu haben. Sasse, Maurer, Hahne, Schneider und Grube sollen in der Nacht zum 26. April in der Gemarkung Bodenheim ein 1,50 Meter langes Stück Eisenbahnschiene in das Herzstück einer Weiche getrieben haben, um den um 4.10 Uhr früh die Station Bodenheim passierenden Schnellzug Wiesbaden—Paris zur Entgleisung zu bringen. Frey und Köhler sollen hierzu Beihilfe geleistet haben. Lauth und Dreyer sollen dadurch verbrecherische Sabotage verübt haben, daß sie in der Nacht zum 30. April in der Gemarkung Hinterwaldtal (Strecke Bingen—Koblenz) eine Eisenbahn-Telephonzelle durch Beschädigung unbrauchbar gemacht haben. Lauth und Dreyer wurden am 15. Mai festgenommen, als sie zur Ausführung einer Minensprengung bei Niederheinbach Dynamit von Frankfurt in das besetzte Gebiet zu Fuß transportierten. Köhler soll dem Sabotageakt bei Bodenheim dadurch Vorschub geleistet haben, daß er den Saboteuren an zwei Tagen Nachtquartier gab, ohne die vorgeschriebenen Eintragungen in das Fremdenbuch und die polizeiliche Anmeldung der Gäste vollzogen zu haben.

*

Wieder sieben „Wanderer ins Nichts" .... Wieder sieben Opfer der französischen imperialistischen Räuber, wieder ein greller Flammenschein auf Poincarés „friedliche Expedition".

Die sieben, die da der rücksichtslosen Gewalt des französischen Imperialismus zum Opfer fallen sollen, sind eine furchtbare Anklage nicht nur gegen Poinccaré, sondern ebenso sehr gegen die deutsche Bourgeoisie, die den ehrlichen Kampfwillen einzelner Tapferer aus dem bürgerlichen Lager zu ohnmächtigen Verzweiflungstaten verdammt. Der passive Widerstand ist gewißlich nur eine halbe und stumpfe Waffe, so sehr auch die Helden der 2. Internationale versichern, daß er der Weisheit letzter Schluß sei. Aber nicht der Aktivismus einzelner — auf dem Hintergrund des schamlosen nationalen Verrats der bürgerlichen Klasse als solcher und der Lähmung der Widerstandskraft der Arbeiterklasse durch die kapitalistische Hungerpeitsche — kann helfen, sondern nur die revolutionäre Aktion des Proletariats als Masse, die die Staatsmacht in die Hand genommen hat. **An der Seite des deutschen Proletariats für seine Machteroberung kämpfen: das ist der einzige Weg, der zum Ziel führt.**

*

Düsseldorf, 2. Juli.

Die vom Kriegsgericht Mainz wegen Sabotage zum Tode verurteilten sieben Deutschen legten Revision ein.

Der neue Schweriner Finanzminister. In der gestrigen Landtagssitzung wurde der Apotheker Hennecke aus Waren mit 31 Stimmen der Linken zum Finanzminister gewählt. Es wurden 26 weiße Zettel abgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230702-17/fragment/page=0007
DFG